

Buchkultur

SPEZIAL

Sonderheft Sommer 2021

196A/Sommer 2021, ISSN 1026-082X

WELCHER
KRIMI
TYP SIND
SIE?

**IAN
MCGUIRE**
DAS GLÜCK DER IREN

GUTE
RUSSISCHE
KRIMIS
GESUCHT

+++DIE ZEHN BESTEN KRIMIS DER SAISON+++

KRIMI

WINKELMANN

Dein Mörder folgt dir.
Schritt für Schritt.

ro
ro
ro



Der neue
Thriller von
Andreas
Winkelmann

INHALT

Die Krimisaison ist eröffnet! In dieser Spezialausgabe hat die Buchkultur-Jury die heißersehten besten Krimis dieser Saison für Sie zusammengestellt, mit einer wirklich großartigen Siegerin. Unsere Expert/innen der Spannungsliteratur halten dazu noch eine Menge Tipps und Themen für Sie bereit. Und um Sie noch besser in Krimistimmung zu versetzen, ist dieses Heft ganz düster-elegant im Noir-Stil gehalten.

Viel Vergnügen!

Ihre Buchkultur-Redaktion

04 Die zehn besten Krimis der Saison:

ausgezeichnet von der Buchkultur-Jury (S. 11)

10. Jan Bassoff: **Factory Town** • 9. Theresa Prammer: **Lockvogel** • 8. Horst Eckert: **Die Stunde der Wut** • 7. Tom Hillenbrand: **Montecrypto** • 6. Clemens Murath: **Der Libanese** • 5. Sara Paretsky: **Landnahme** • 4. Marc Elsberg: **Der Fall des Präsidenten** • 3. Merle Kröger: **Die Experten** • 2. Giancarlo de Cataldo: **Alba Nera** • 1. Patrícia Melo: **Gestapelte Frauen**

13 Quick'n'Dirty: Achtsam lesen

15 Rächen ist menschlich

16 Gute russische Krimis gesucht:

Thomas Wörtche hat Wiederentdeckungen und Neuerscheinungen gelesen.

19 Morde, schöne Morde!

Fünf der raffiniertesten Romane der Kriminalliteratur

20 Das Glück der Iren:

Ian McGuire im Porträt

24 Welcher Krimityp sind Sie?

30 Junior – Bitte Nerven kitzeln!

Rezensionen: S. 14: Eloisa Diaz, Frauke Buchholz • S. 22: Marc Voltenauer, Luca Ventura • S. 27: Andreas Winkelmann, Alex Michaelides • S. 28: Colin Niel, Anne Goldmann • S. 29: Werner Stanzl, Heidi Troi, Martina Parker

IMPRESSUM

Buchkultur Spezial ist ein Produkt der **BUCHKULTUR** Verlags GesmbH.

Buchkultur Verlagsges.m.b.H., Eslarngasse 10, A-1030 Wien, www.buchkultur.net, Tel.: +43/1/786 33 80, E-Mail: redaktion@buchkultur.net | **Herausgeber:** Michael Schnepf, Nils Jensen | **Geschäftsführung:** Max Freudenschuß | **Chefredaktion & Art-Direktion:** Jorghi Poll | **Redaktionsleitung:** Katia Schwingshandl | **Mitarbeit:** Dagmar Kaindl, Alexander Kluy, Johannes Kößler, Johannes Lau, Maria Leitner, Maria Nowotnick, Karoline Pilcz, Sylvia Treudl, Andrea Wedan, Thomas Wörtche | **Druck:** Bauer Medien Produktions- & Handels-GmbH, 1030 Wien | Daten ohne Gewähr.

Coverillustration: Jorghi Poll, Regennacht in der Währinger Straße



buchkultur

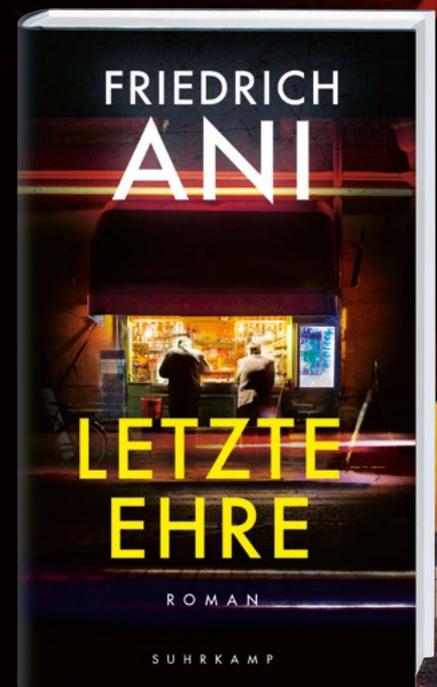
Gefördert von:

Bundesministerium
Kunst, Kultur,
öffentlicher Dienst und Sport



Nachhaltiges Wirtschaften ist uns wichtig, und daher wird das Magazin Buchkultur vom Papier bis zum fertigen Heft umwelt- und gesundheitsschonend hergestellt.
Registrierungsnummer: PDFC/16-44-917

NIEMAND HAT WAS GESAGT, NIEMAND HAT WAS GESEHEN



Gebunden. 270 Seiten. € 22,-

Die Suche nach einem verschwundenen Mädchen wird mehr und mehr zu einem Horrortrip durch die Abgründe männlicher Machtfantasien und die Verwüstungen, die sie hinterlassen.

»So kunstvoll und ergreifend kann Krimi sein.« *Welt am Sonntag*

SUHRKAMP



Joseph P. 2

DIE ZEHN BESTEN Krimis

Unsere Buchkultur-Jury hat gewählt! Auf den folgenden Seiten finden Sie die besten Krimis der Saison – und im ganzen weiteren Heft noch viel mehr Themen, Tipps und Tatmotive.

10

Alptraum

»Factory Town« ist Gothic/Noir/Horror und ein »böser Bastard«.

Das Nachwort von Marcus Muntefering klassifiziert nicht nur den »Bastard«, es stellt den Autor als verwegenen Noir-Goth-Writer heraus, der sich der »transgressive fiction« verpflichtet hat – der Literatur der Überschreitung, des Exzesses. Es findet aber auch viel Platz zwischen den Zeilen, die selbst dem zugewandten Kenner des Genres abnötigen: »Seinen Roman lesen wir nicht einfach, wir durchleiden ihn ...« Wie wahr.

Die wohlmeinende Lesart könnte interpretieren, dass der ganze Alptraum einer Verzweiflung über den Zustand der Welt geschuldet ist.

Weniger wohlmeinend wird es, wenn der Autor darauf beharrt, dass der Protagonist, der sich in einer kaputten, von üblen Kreaturen bevölkerten Stadt wiederfindet, wo er seine persönlichen Nachtmahren in verschiedenen Versionen durchlebt, unter dem Fluch des Vaters steht. Der war ein Schläger, Säuer und Vergewaltiger. Der Sohn wird halt zwingend zum Frauenmörder. Bad blood, was soll man machen. Ob man diese verrottete Stadt, ihre verkommene Personage mag, entscheiden die Leser/innen. ■

Sylvia Treudl

9

Es trifft nicht immer den Richtigen

Ein bisschen Method Acting kann nicht schaden, auch im Krimi.

Edgar Brehm, Privatdetektiv, gesundheitlich nicht auf der Höhe, braucht dringend Geld. Sein Auftrag: Starregisseur Steiner wird in einem anonymen Tagebuch des Übergriffs beschuldigt, die Ehefrau will Genaueres wissen. Die notorische Zuspätkommerin und Schauspielschülerin Toni hat ebenfalls ein Problem: Ihr Freund hat sich mit Geld und Omas Schmuck aus dem Staub gemacht, sie bietet Brehm ein Gegengeschäft an: Er sucht, sie assistiert. Die Zusammenarbeit lässt sich – richtig geraten! – eher holprig an.

Nach der erfolgreichen Reihe mit der Kaufhausdetektivin und Ex-Sängerin Lotta – für die »Wiener Totenlieder« gab's den Leo-Perutz-Preis der Stadt Wien – hat sich Theresa Prammer ein neues originelles Duo ausgedacht, und für den ersten Fall ein brisantes Thema, nämlich die MeToo-Debatte. Sie kann – Achtung! – mit einem einzigen Satz hinters Licht führen: »Es gibt gute Menschen, die böse Dinge tun. Und böse, die Gutes tun.« Der Ausspruch stammt zwar von der Oma, aber den Weisheiten alter Damen ist auch nicht immer zu trauen! ■

Maria Leitner

8

Rasend

Horst Eckert legt einen beeindruckend zeitpolitischen Polizeithriller vor.

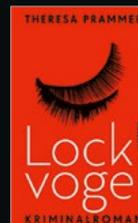
Melia Adan sucht bei der Kriminalpolizei nach einer verschwundenen Kollegin. Wurde sie einbetoniert ins Fundament eines Neubauprojekts des so reichen wie von keinerlei Skrupeln gepeinigten Immobilienmoguls Hartmut Osterkampf? Parallel fahndet Hauptkommissar Vincent Veih nach dem Täter, der die Tochter eines Psychiaters ermordete. Beide Ermittlungen verdrahten sich und führen ins Zentrum von Gier und Geld, Politik, von zutiefst imprägnierten Vorurteilen, Intrigen, Amtsmissbrauch, zynisch egoistischer Vorteilsnahme und Wut in fast allen Schattierungen.

Dieser zweite, in einem sprachlich rasanten Stakkato und vielen ganz kurzen Kapiteln erzählte Roman mit dem Duo Melia Adan und Vincent Veih lässt sich unabhängig vom Vorgängerband lesen. Eckert, der gebürtige Oberpfälzer, der seit Langem in Düsseldorf am Rhein lebt und ausnehmend produktiv ist, zeigt eindrucksvoll, dass ihm im Genre »zeitgemäßer komplexer Polizeithriller, in dem lebensweltlich präzise ermittelt wird« im deutschsprachigen Raum kaum einer etwas vormacht. ■

Alexander Kluy



Jon Bassoff
Factory Town
Ü: Sven Koch
Polar, 256 S.



Theresa Prammer
Lockvogel
Haymon,
376 S.



Horst Eckert
Die Stunde der Wut
Heyne, 448 S.



6

BÖSES BERLIN

»Der Libanese«: Bei Clemens Murath ist Berlin ein tödlich hartes Pflaster.

— VON ALEXANDER KLUY

»Der Shooter«. Die Ramme. Ein Swingerkönig. Jede Menge Bitches. Und noch mehr böse Widersacher. In deren mafiösem Portfolio: Drogen, Schutzgelderpressung, Prostitution und, ganz klassisch, eine Baufirma als »Waschmaschine« für die Ströme von Schwarzgeld. Mitten drin in diesem beinharten Berlin: Frank Bosman, genannt »Der Shooter«, vom Landeskriminalamt. Auf seiner Abschlus-, pardon: Ermittlungsliste ganz weit oben: ein libanesischer Clan.

Wenn in Berlin Türen splittern, dann sind Bosman und Kollegen nicht weit. Nach einer fehlgeschlagenen Razzia in der verranzten Potsdamer Straße, bei der die Kugeln nur so fliegen, schießt er à la »Dirty Harry« Callahan den jüngeren Bruder des Clanchefs über den Haufen. Der Weg ist hier nicht das Ziel. Das Ziel, das ist: der finale Schuss.

Bei Clemens Murath, der seit zwei Jahrzehnten sein Geld damit verdient, Drehbücher fürs erzbiedere deutsche TV-Krimigenre zu verfassen (»Kommissar Dupont« oder »Mordkommission Istanbul«), ist Berlin urblutige Piste für Aggros, Junkies, Vollkoffer, Korrupte, Lynchgläubige und Zwangserotiker, getriebene superharte Bullen und andere hardboiled-Figuren. Er kann hier elanvoll zeigen, was es bringt, alles von Elmore Leonard und James Ellroy mit Begeisterung gelesen zu haben. Dazu mischt er noch Testosteronproben von Mickey Spillane und abgründig schräglustige Dialoge à la Tarantino bei. Nach diesem Auftaktband dürfte auch nach abgeklungener Pandemie die akute Reisewarnung für Berlin weiterhin absolut bestehen. ■



Clemens Murath
Der Libanese. Ein Frank-Bosman-Roman
Heyne Hardcore, 480 S.

Foto: Erik Weiss

7

DIGITALE SCHATZSUCHE

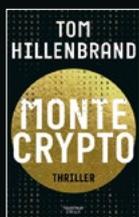
Eine perfide Jagd nach Kryptowährung wird zum Finanzthriller.

— VON KAROLINE PILCZ

Dieser rasante Thriller taucht tief ein in die Welt der Finanzen, vor allem in die der Kryptowährungen. Autor Tom Hillenbrand hat ausgezeichnet recherchiert und bringt die komplexen Zusammenhänge von digitalen und dezentralen Zahlungsmitteln im Gegensatz zu den virtuellen und kontrollierten Währungen auch einer unbedarften Leser/innenschaft nahe: Er verpackt den nicht unkomplizierten Inhalt in eine irrwitzige Schnitzeljagd, die von den USA aus nach Europa und wieder zurück führt. Held der Geschichte und »Quatermain« (der hier nicht König Salomons Diamanten, sondern Bitcoins sucht) ist der in Los Angeles lebende Engländer Ed Dante, Finanzermittler, der einst wenig ruhmreich aus dem Bankwesen scheiden musste. Der nicht mehr ganz junge Dante hat ein Faible für guten englischen Tee sowie eine allzu große Vorliebe für Cocktails, ist ansonsten aber eher unauffällig. Er wird beauftragt, das große Vermögen des verstorbenen Bitcoin-Pioniers Greg Hollister zu finden, obwohl er sich auf dem Gebiet anfangs so gut wie gar nicht auskennt. Fast von Beginn an wird er unterstützt von der tätowierten Bloggerin und Computerexpertin Mercy Mondego.

Ein kurzweiliges Buch mit turbulenter Handlung und flotten Dialogen, voller literarischer Querverweise und gespickt mit Details aus der Finanz- und Hackerwelt. Hillenbrand erklärt im Lauf der Geschichte die an sich höchst komplizierten Inhalte und serviert sie, verpackt in seine abenteuerliche Schatzsuche, übersichtlich und klar aufbereitet. Abwechslungsreiche Lektüre auch für Krypto-Neulinge! ■

Foto: Begenberger Autorenfotos



Tom Hillenbrand
Montecrypto
Kiepenheuer & Witsch, 448 S.



4

SPERRT IHN EIN!

Der POTUS in einem griechischen Gefängnis: so weit, so befriedigend.

— VON JOHANNES KÖSSLER

Ex-US-Präsident Douglas Turner reist nach Griechenland, um dort einen Vortrag zu halten. Doch am Flughafen wird er im Auftrag des Internationalen Strafgerichtshofes verhaftet. Die Anklage: Kriegsverbrechen. Da Griechenland als einziges Vertragsland zugestimmt hat, dem Haftbefehl Folge zu leisten, sitzt Douglas Turner nun in einem griechischen Gefängnis.

Während die ICC-Mitarbeiterin Dana Marin verzweifelt versucht, sich gegen die Sanktionen und Heerscharen von Anwälten zu wehren, bereiten die USA nicht nur einen Befreiungsversuch vor, sie verhängen über Mitarbeiter des ICC, Griechenland und sämtliche mit Griechenland verbundenen Güter Sanktionen und hohe Zölle. Ein Hintergrund: Trump hat im Juni 2020 allen Mitarbeitern des ICC mit Sanktionen, Einreiseverbot und dem Einfrieren von Vermögenswerten gedroht, sollten die Ermittlungen gegen die USA nicht eingestellt werden, doch zu diesem Zeitpunkt war Elsberg mit seinem Thriller schon halb fertig.

Die spannendsten und packendsten Szenen sind dem Autor mit den Gerichtsverhandlungen gelungen. Das in diesen Szenen konzentrierte Setting lässt charakterliche Konturen und Handlungsstränge noch klarer hervortreten.

Marc Elsberg ist ein differenzierter, facettenreicher und multiperspektivischer Thriller gelungen, der ohne Anlauf einem Grisham an Spannung und Aktualität ebenbürtig ist. Genial, packend und noch mal weit besser als seine Vorgänger. Von mir aus darf Marc Elsberg nur noch Polit- und Justizthriller schreiben. ■



Marc Elsberg
Der Fall des Präsidenten
Blanvalet, 608 S.

Foto: Clemens Lechner



5

WER BLECHT, HAT RECHT

Trotz vieler Spuren verliert Sara Paretsky nie den Faden – souverän!

— VON MARIA LEITNER

Chicago, South Side. Hier liegen die wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Wurzeln der Stadt; hier, an der Universität mit 22 Nobelpreisträgern, wurden aber auch die historischen Verbindungen zu Chile geknüpft, die in den »Chicago Boys«, radikale Ökonomen und Berater Pinochets, ihre schrecklichsten Auswüchse fanden.

Der Stadtpark: eine Obdachlose mit ihrem Spielzeugklavier – Lydia Zamir, eine bekannte Sängerin, bis ihr Lebensgefährte, der chilenische Aktivist Palurdo, auf offener Bühne erschossen wurde. Vic Warshawski versucht vergeblich Kontakt zur verstörten Frau aufzunehmen, löst aber damit einen folgenschweren Polizeieinsatz aus. Auf der weiteren Suche nach Lydia stößt sie auf eklatante Widersprüche: Eine harmlose Parkumgestaltung würde doch keine internationalen Investoren interessieren? Warum vertrat eine der größten Kanzleien der USA den mittellosen Mörder Palurdos? Wie konnte dieser sich im Gewahrsam umbringen? Vic nimmt sich noch einmal den Amoklauf von damals vor ...

Sara Paretskys Rückhalt war ihr Mann – das 20. Buch mit Warshawski ist ihr erstes ohne ihn. Die Trauer darüber spürt man besonders in den Passagen über Musik (Dido!). Trotzdem prangert Paretsky unermüdlich Ungerechtigkeiten gegen die Unterschicht, Auswüchse der globalisierten Wirtschaft und Korruption an, bringt aktuelle Schlagworte wie Resilienz unter, ohne dass es aufgesetzt wirkt, und

schafft es, sich neben der Story auch um die Hunde ihrer Protagonistin zu kümmern. Sogar das Glossar mit ihren Recherchen ist spannend! ■



Sara Paretsky
Landnahme
Ü: Else Laudan, Ariadne, 544 S.

Foto: City of Literature USA



3

Ein dokumentarischer Roman, der durch seine Dichte, seine Atmosphäre und seine literarische Qualität besticht.

TRAUE NIEMANDEM

VON KAROLINE PILCZ

Einmal mit der Lektüre begonnen und in ihrem Sog, legt man es ungern wieder aus der Hand, dieses beinahe 700 Seiten starke Buch, das sich im Spannungsfeld von historischem Essay, literarischem Roman, historischer Untersuchung und politischem Thriller bewegt. Allein diese gewagte Mischung macht neugierig, könnte anfängliche Skepsis erzeugen, die man sofort über Bord wirft, nachdem man die ersten Seiten gelesen hat. Man ist als Leserin sofort im Geschehen, wird aufgenommen von einer ganz eigenen Atmosphäre, und bleibt darin bis zur letzten Zeile. Es gibt hier keine Längen, keine »Durststrecken« für die Lesenden, keine Momente des Gähnens. Das, was die ersten Seiten versprechen, wird bis zum Schluss gehalten.

Kairo und Deutschland zu Beginn der 1960er-Jahre – hier setzt die Handlung, die sich über einige Jahre zieht und ein dunkles Kapitel der Nachkriegszeit beleuchtet, ein. Die 16-jährige Rita Hellberg muss ihre Familie nach Kairo begleiten, wo ihr Vater Friedrich als einer von zahlreichen Flugzeugexperten ein gutes Jobangebot angenommen hat. In Deutschland gibt es für die, die einst in der Rüstungsindustrie gearbeitet haben, keine Arbeitsplätze mehr. Der ägyptische Staat ist nach Verkündung der Unabhängigkeit in Aufbruchsstimmung, Kairo eine blühende Stadt. Rita lernt Land und Leute lieben. Merle Kröger zeichnet nicht nur ihre Figuren mit scharfem Auge, sondern auch die Schauplätze. Man vermeint, den Sand in den Augen zu spüren und das Sprachengemisch der Stadt zu hören. Gruselig wird es, weil sich rund um das junge Mädchen Rita immer mehr konstruierte Wahrheiten und Wirklichkeiten verflüchtigen. Der Anteil der ehemaligen Nazis sowohl unter den Deutschen in Ägypten als auch in der deutschen Bundesregierung ist hoch, Bekannte entpuppen sich als Spione,



Merle Kröger
Die Experten
Hg: Thomas
Wörtche
Suhrkamp,
688 S.

haben falsche Identitäten. Kaum etwas ist, wie es scheint. Neben der Familiengeschichte geht es um die Auseinandersetzung zwischen Ägypten und Israel sowie die Rolle Deutschlands darin. Es geht um das Schweigen nach dem Großen Krieg, das Aufkeimen sozialistisch-kommunistischen Gedankenguts, um Aufbruch und Neustart.

Mag sein, dass der deutschen Autorin Merle Kröger ihre filmische Ausbildung dabei half, einen derart kurzweiligen Roman auf der Grundlage handfester, dokumentarisch belegter Fakten zu schreiben. Sie versteht es, Spannung in ihre Szenen legen, ohne zu plakativen Mitteln greifen zu müssen, eine packende Geschichte zu erzählen, ohne zu romantisieren. Auch verwebt sie Bilder und Szenen, macht »Überblendungen« und rasche Szenenwechsel. In die Dokumente und äußeren historischen Ereignisse fikionalisiert sie eine Familiengeschichte und eine Reihe agierender Figuren hinein, die auf realen Vorbildern basieren. Fünf Jahre recherchierte Kröger für diesen Roman mit Thrillerelementen, verschaffte sich Zugang zu öffentlichen und privaten Archiven, sprach mit Menschen, besuchte Orte. Was den Roman neben der akribischen Recherche und Forschung aber so bemerkenswert macht, ist nicht zuletzt seine literarische Qualität. In einem sehr eigenwilligen Stil schreibt die Autorin, manchmal nahezu abgehackt, trocken, in Distanz zu ihren Figuren, die einem dennoch vertraut werden. Sie springt mühelos von einer Figur zur nächsten, stets im Präsens schreibend, flicht Dokumente und Beschreibungen von tatsächlich vorhandenem Bildmaterial ein, die ihr Buch zu einem »Album« machen.

Dieses pralle, atmosphärische Buch ist nicht nur ein bedeutender und bemerkenswerter Beitrag zur Geschichte des zwanzigsten Jahrhunderts, sondern auch das Werk einer starken literarischen Stimme aus Deutschland. ■

Foto: Rainer-Schleifermann

Als Richter am Schwurgericht ist De Cataldo vom Fach. In seinem hochgelobten Krimi »Alba Nera« führt er durch ein düsteres Rom. Es geht um Geld, wie eigentlich immer. Und Sex.

IN MENSCHLICHEN UND MONETÄREN ABGRÜNDEN

VON MARIA LEITNER

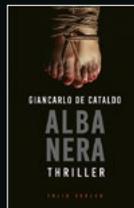
Alba Doria war »... hochgewachsen. Ihre schwarzen Haare hatten einen brünetten Schimmer, die schräg geschnittenen Augen changierten zwischen Grün und Aquamarin, nur die hohen nahezu slawischen Backenknochen störten die Perfektion des zarten Gesichts. Schwanenhals.« Die inneren Werte passen auch: manipulative Soziopathin mit einer ausgewachsenen Persönlichkeitsstörung, die Dunkle Triade also – Lisbeth Salander lässt grüßen. So schlimm bleibt es nicht, versprochen: Wenn die eigentliche Handlung – Komplotte, Undercoververräter, Korruption, Schattenbankiers und rumänische Zuhälter – Fahrt aufnimmt und die Figuren an Kontur gewinnen, wird es richtig spannend.

Der athletische Gianni Romani, genannt Biondo, und der schwächliche Giannaldo Grassi – als guter Musiker für seine Freunde Dr. Sax – sind die Besten ihres Polizeischuljahrgangs. Zu ihnen gesellt sich die oben eingeführte Alba Doria, jetzt Hauptkommissarin der Staatspolizei und offiziell in Behandlung wegen eines posttraumatischen Stresssyndroms. »In Wahrheit steckt in ihr Wahnsinn«, meint der behandelnde Psychiater bei sich. Sax hat die gebildete, hässliche Tochter eines einflussreichen Politikers geheiratet, zieht Fäden und wird gezogen; Biondo hat sich nach der Trennung von Alba in die Arbeit geflüchtet. Bereits ihr erster gemeinsamer Mordfall hatte das Trio auseinandergebracht: Arielle, so genannt nach dem Disney-Tattoo auf dem Arm, war mit einer japanischen Bondage-Methode verschnürt, mit Messerstichen gequält und getötet worden. Recherchen in der Sadomaso-Szene blieben zunächst ergebnislos. Nach einem anonymen Hinweis hatten die Ermittler das Versteck des (vermeintlichen) Killers gestürmt: Biondo schoss ohne Vorwarnung, der kühl kalkulierende Sax lieferte eine Schein-Tatwaffe, Alba manipulierte den Tatort. Jetzt, 10 Jahre später, gibt es

wieder ein Mädchen mit oberflächlichen Messerstichen, gefesselt nach derselben Shibari-Technik, die speziell präparierte mehrfarbige Schnur, in der Tradition Merkmal des Fesslers, scheint die gleiche zu sein. Einziger Unterschied: Das Mädchen lebt, wenn auch (noch) sprachlos im Schock. Ein Nachahmer? Oder hatte der Killer von damals einen Partner?

Alba hat inzwischen Erfahrung in Quantico gesammelt, sich auch mit dem Darknet beschäftigt, was die Möglichkeiten der Nachforschungen sehr erweitert. Ausgefallene sexuelle Praktiken sind für ihren kühlen Verstand kein Problem. Sie glaubt, sich in den gesuchten Sadisten ohne Gefahr für ihr Innenleben hineindenken zu können und ihm als Alba Nera im Innersten der an alle Grenzen gehenden, ja sie überschreitenden Sadomaso-Szene auf die Spur zu kommen. Aber vielleicht schätzt sie ihre früheren Partner nicht mehr richtig ein. Oder ihre manipulativen Fähigkeiten haben nachgelassen. Denn es wird nicht nur für sie gefährlich ...

Giancarlo De Cataldo, Richter in Rom, schreibt seit den 1990ern, ist Übersetzer, verfasst Theaterstücke und Drehbücher. Mit »Romanzo Criminale« landete er 2002 einen internationalen Bestseller, saß in der Wettbewerbsjury der Filmfestspiele von Venedig. »Alba Nera« ist sein erster »Giallo« – die Bezeichnung der (ursprünglichen) Spannungsliteratur im gelben Umschlag ist quasi zum Synonym für »Reißer« geworden –, seinen Themen, den Verstrickungen von Politik und (mehr oder weniger) organisiertem Verbrechen, bleibt er auch hier treu. »Aus so krummem Holze, als woraus der Mensch gemacht ist, kann nichts Gerades werden.« Aber ein verstörender Krimi. Hätte sich Kant – De Cataldo verkürzt das Zitat in seinem Buch – eher nicht vorgestellt. ■



Giancarlo De Cataldo
Alba Nera
Ü: Karin Fleischanderl
Folio, 256 S.

Patrícia Melo wurde 1962 in Assis (São Paulo) geboren und lebt heute in Lugano. Die Gewalt und Kriminalität in Brasilien sind Gegenstand ihres umfangreichen Werks: Ihre Romane, Hörspiele, Theaterstücke und Drehbücher sind hochspannende Gesellschaftsstudien. Für ihren Roman »O Matador« wurde sie mit dem Deutschen Krimipreis ausgezeichnet.

1

WIE ZU ZEITEN DER INQUISITION

Patrícia Melo gibt den Opfern der Femizide eine Stimme: »Gestapelte Frauen« ist ein wütendes, kraftvolles Plädoyer für ein Ende der Gewaltspirale.

VON DAGMAR KAINDL

Die Ohrfeige trifft die junge Anwältin aus São Paulo wie aus heiterem Himmel. Unvorstellbar, dass der Mann, in den sie sich verliebt hat – intelligent, gebildet, charmant –, zu einer solchen Tat fähig ist. Wozu er es vielleicht noch wäre – davon bekommt sie in der Provinz Acre eine Vorstellung, wo sie als Prozessbeobachterin die vielen ungelösten Frauenmorde im Land verfolgt. Eines der Opfer ist ein erst vierzehnjähriges indigenes Mädchen. Doch die Presse interessiert sich nur für die drei reichen weißen jungen Männer, die es vergewaltigt, gefoltert, getötet und hernach in den Fluss geworfen haben. Gewalt, Rassismus, gesetzliche Willkür und Korruption sind eine toxische Mischung. Das Ungeheuerliche geschieht: Die Mörder werden freigesprochen – und zwar nicht aus Mangel an Beweisen.

»Gestapelte Frauen« der Brasilianerin Patrícia Melo, 58, ist der Gewinnertitel des diesjährigen Krimi-Themenhefts, der die Buchkultur-Jury nicht nur des auch hierzulande dringlichen Themas wegen überzeugte: 137 Frauen werden jeden Tag ermordet, nur weil sie Frauen sind, 50.000 sind es im Jahr, die Dunkelziffer ist deutlich höher. Femizide sind ein globales Verbrechen, dessen gesellschaftspolitische Dimension immer noch bagatellisiert wird. Der bestürzende, sprachgewaltige Roman bewegt an den Grenzen des Erträglichen – umso mehr, wenn man weiß, dass er auch authentische Fälle zitiert. Die Recherchen

beschreibt Patrícia Melo als eine der belastendsten Erfahrungen ihres Lebens: »Nach einer Weile verstand ich, dass die Geschichte der Opfer immer die gleiche war: Fast alle wurden von ihren Ehemännern, ehemaligen Ehemännern oder Geliebten, Freunden oder jemandem, dem sie einmal vertrauten, getötet. Der Tod ist das letzte Kapitel einer langen Geschichte der Gewalt, die in dem Moment fatal wird, in dem die Frauen sich entscheiden, sich aus der gewalttätigen Beziehung zu befreien. Es war entsetzlich zu erfahren, dass diese Frauen für gewöhnlich in ihrem Zuhause getötet werden. Es hat mich auch erschüttert, festzustellen, wie tief Femizide in unserer Kultur verankert sind. Die Vorstellung, dass Männer und Frauen vor unserem Gesetz gleich sind, ist nichts als ein Märchen.«

Dass Femizide nicht aus heiterem Himmel passieren, zeigt auch der Fall des Wiener »Bierwirts«, der vor der Ermordung seiner Ex-Partnerin durch seine Hasstiraden gegen die Grünenpolitikerin Sigrid Maurer auffällig geworden war. Was die Häufung der Femizide innerhalb der EU betrifft, ist Österreich trauriger Rekordhalter: Nirgendwo sonst werden mehr Frauen ermordet als Männer.

Gewalt gegen Frauen hat System und ist schichtenübergreifend. Sie wurzelt in patriarchalen Strukturen und einer Vorstellung von Männlichkeit, die nicht nur in autokratisch regierten Ländern wieder hochgehalten wird. Die Türkei hat, Polen will das Frauenschutz-Abkommen des Europarats verlassen. Ungarn will es nicht ratifizieren. In Russland gilt häusliche Gewalt gar nicht als Straftat. »Wir müssen es



Patrícia Melo
Gestapelte Frauen
Ü: Barbara Mesquita
Unionsverlag,
256 S.

beim Namen nennen«, sagt Melo: »Gewalt gegen Frauen ist eine Verletzung der Menschenrechte.«

Die südafrikanische Autorin Diana Russell hatte recht, als sie sagte, dass »die Intensität und das Ausmaß der Gewalt, die Frauen heute in unserer Gesellschaft erfahren, nur damit vergleichbar sind, was Frauen im 14. und 17. Jahrhundert in Europa während der Inquisition widerfahren ist. Ich bezweifle wirklich, dass es eine Frau gibt, die niemals in ihrem Leben irgendeiner Art dieser Gewalt ausgesetzt war. Ich spreche nicht nur über physische Gewalt, sondern über das ganze Ausmaß der Gewalt gegen Frauen, das in unserer Gesellschaft verankert ist: Rape Culture, Rache pornos, Geschlechterdiskriminierung, Pornografie, missbräuchliche Sprache, Demütigungen und die Weigerung des Staates, Frauen grundlegende rechtliche Unterstützung zu geben, was fundamental für unsere volle Gleichberechtigung ist. Wenn Sie in einer sexistischen Gesellschaft leben und unterbezahlt werden, nur weil Sie eine Frau sind – dann erleiden Sie schon diese Art von Gewalt.«

Und das im 21. Jahrhundert. Wie ist das möglich? »Allgemein gesprochen glaube ich, dass sich die Vorstellung, dass weibliche Sexualität bedrohlich und subversiv ist, in unserer Gesellschaft verfestigt hat. Ich habe kürzlich einen interessanten Artikel darüber gelesen. Der Verfasser sagt, dass die Vorstellung, in einer patriarchalen Gesellschaft wie der unseren die Kontrolle zu verlieren (die Kontrolle über deine Frau oder deine Freundin), eine narzisstische Wunde mit letalen Folgen ist. Von Sigmund Freud bis zu Jacques Lacan ist diese obsessive Verhaltensstruktur männlich.«

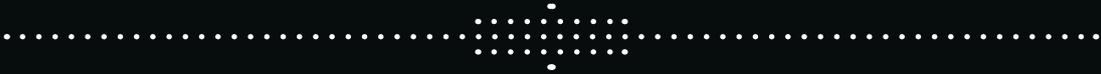
»Nichts ist einfacher zu erlernen als Frauenhass«, heißt es im Buch: »An Lehrern herrscht kein Mangel. Der Vater macht es vor. Der Staat macht es vor. Das Rechtssystem macht es vor. Der Markt. Die Kultur. Die Werbung.« Aber der beste Lehrer »ist die Pornografie«. Pornos sind »eine Langzeitausbildung darin, wie man Frauen verachtet, demütigt und umbringt«. Sie sei »nicht gegen erotische Sprache«, sagt Melo, »aber wenn eine Frau in einem Film oder Porno in totaler Unterwerfung unter dem Mann gezeigt wird, wenn sie nur zu seinem Vergnügen erniedrigt wird – dann ist das eine Art zu sagen, dass eine Frau nichts wert ist, dass sie ein Produkt ist.«

Wo muss Prävention ansetzen? Die Lösung wäre das Ergebnis einer Vernetzung interdisziplinärer Maßnahmen. Zunächst müsse man »diese Todesfälle korrekt benennen: Es sind Femizide. Sie zu benennen, sie als Femizide zu definieren (als Frauenmorde infolge von staatlich gebilligter struktureller Gewalt), hilft uns, präzise Statistiken und ein klareres Bild der Gewalt gegen Frauen zu bekommen. Auf diese Weise können wir unsere öffentliche Politik verbessern. Gegen diese Realität zu kämpfen, ist interdisziplinäre Arbeit. Es ist ein ziviler, juristischer und politischer Kampf.«

Im Roman sucht die namenlose Juristin und Ich-Erzählerin im Amazonasurwald Heilung für ihre zerrissene Seele. In einem Akt der Befreiung verbindet sie sich mit den Bruchstücken ihrer eigenen Geschichte (ihr Vater tötete einst ihre Mutter) und wird Herrin über ihr Leben. Fantastisch die Szenen, in denen sie sich mittels eines halluzinogenen Pflanzensuds in eine matriachale Gemeinschaft imaginiert, in der Männer nur zu Reproduktionszwecken zugelassen sind. Amazonen gleich machen die Frauen Jagd auf ihre Mörder, schleppen sie in den Wald, töten, kochen und verschlingen sie – das ist purer Magischer Realismus, großartig erzählt. Über diese Rituale zu schreiben, sagt Patricia Melo, »war wirklich sehr ermächtigend: Es war wie eine symbolische und köstliche ›Rache‹.«

Seit zehn Jahren lebt sie mit ihrem Mann, dem Dirigenten John Neschling, in Lugano. Wie alle Großen des Genres schreibt sie keine klassischen Krimis, sondern brillante Sozialstudien. Ein sarkastisches Stakkato ist »O Matador« über die zweifelhafte Karriere eines Profikillers. In »Leichendieb« macht die Gelegenheit einen Dieb (und die Folgen einen wahnwitzigen Roman). »Trügerisches Licht« erzählt von den Schatten der Celebrity-Kultur.

»Gestapelte Frauen« ist Patricia Melos schwärzester Roman bisher und ihr bester, ein formaler und stilistischer Höhepunkt in ihrem Schaffen. Die Protagonistin findet einen Weg aus der Ohnmacht in ein selbstbestimmtes Leben. »Literatur«, sagt Melo, »ist ein Raum für Widerstand«, gerade in dunklen Zeiten. Er ist wieder notwendiger denn je. ■



UNSERE JURY

Wie jedes Jahr
besteht unsere Jury
aus ausgewählten
Krimiexpert/innen:

Susanne Böckler – Buchhandlung Alex liest Agatha

Michaela Bokon – Thalia W3

Grit Burkhardt – Krimibuchhandlung Totsicher

Monika Dobler – Glatteis Krimis

Cornelia Hüppe – Krimibuchhandlung Miss Marple

Christian Koch – Krimibuchhandlung Hammett

Johannes Kößler – Buchhandlung Seeseiten

Maria Leitner – Redaktion Buchkultur

Thomas Przybilka – Bonner Krimiarchiv

Walter Robotka – Buchhandlung Mord und Musik

Jan Christian Schmidt – Kaliber 38

Rotraut Schöberl – Buchhandlung Leporello

Thomas Wörtche – Herausgeber, Kolumnist und Kritiker

Gänsehaut im Alpenraum

servus-
krimi.com

Lass dich entführen
in die Welt der
Servus-Krimis

Jeder Krimi € 14,00

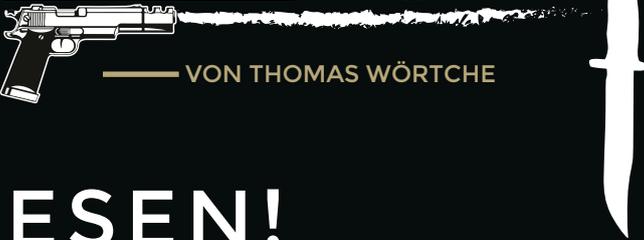


Der *Servus*-Krimi



Quick'n'Dirt

VON THOMAS WÖRTCHE



ACHTSAM LESEN!

Das Sommer-Krimi-Special der Buchkultur löst jedes Jahr einen merkwürdigen Reflex bei mir aus, vermutlich aus so langer Tradition, dass ich mich an die Anfänge gar nicht erinnern kann. Dieser Reflex aber heißt: Schaumermal – wie ist der Stand der Dinge, und quo vadis, Kriminalliteratur? Und wenn ich zurückschaue, mindestens bis ins Jahr 2002 (fast zwanzig Jahre, mon dieu), dann muss ich feststellen, dass ich sehr früh Trends gesehen, aber viel zu früh ihr Ende ausgerufen habe. Vieles, was ich für erledigte Fälle hielt, ist immer noch da – Serialkiller, Nordic Noir, Regio, Klone, optimiert designte Massenware, Blödel- und Dödelkrimis, Ekelkram, endlose Belanglosigkeiten, von allem sogar immer noch mehr, immer noch doller. Die genre-interne E/U-Schere geht noch weiter auf, als ich es je für möglich gehalten hätte. Mein Kinderglaube an irgendwelche Halbwertzeiten ist allerdings inzwischen verflogen, zu Dämmerungsprognosen werde ich mich nicht mehr hinreißen lassen. Good news dabei sind, dass das Abendland immer noch nicht untergegangen ist, und überraschen kann mich schon gar nichts mehr.

Und heute? Anything goes, hat man den Eindruck. Top-Verkaufszahlen wie für die »Achtsam morden«-Reihe von Karsten Dusse (Heyne) sind wenig verblüffend, genauso wenig wie der Umstand, dass Greis/innen im herzigen, nach allen Regeln der politisch korrekten Sortierung im Luxusaltersheim (das muss es schon sein, eine eher realitätstüchtige Verwahranstalt für nicht so zahlungskräftige Senior/innen hat keinen Lifestyle-Faktor) kuschlige Morde kuschelig aufklären, als ob's immer noch die Puzzles von 1920 wären, wie in Richard Osmans »Der Donnerstagsmordclub« (List, dt. von Sabine Roth). Denn das, was gerade »in« ist an Themen, wird schnell multimedial verarbeitet, und die Kriminalliteratur als immer noch populäres Genre ist nur ein Glied in einer immer größeren Verwertungskette für das, »was die Menschen so bewegt«. Deswegen »Urlaubskrimis« – in Zeiten der Pandemie ein Sehnsuchstopos par excellence – oder auch »heiße Eisen«, Genderpolitik, Nazis, soziale Verwerfungen, die Umwelt, Klimawandel und sämtliche Folgen des Neoliberalismus. »Tatort«, Dystopien, »politische Kriminalromane«, und alles, was unter dem Gewicht der Welt so ächzt und stöhnt.

Aber halt: Ist das fair? Kann man das Tourismus-Marketing von Klaus-Peter Wolfs »Ostfriesenzorn« (S.Fischer) wirklich unter den gleichen Vermarktungsmechanismen betrachten wie einen feministisch-aufklärerischen Kriminalroman wie Sara Paretskys »Landnahme« (Ariadne, dt. von Else Laudan), nur weil sie beide zeitgeistige oder, neutraler, zeitaktuelle Themen ventilieren? Vermutlich würde man sagen: tertium non datur, und mit dem guten alten Fritz Woelcken darauf hinweisen, dass gute und schlechte Krimis manchmal auf den ersten Blick gleich aussehen mögen, auch wenn sie planetenfern auseinander liegen. Ein interessanter Fall in diesem Zusammenhang ist Stephen Mack Jones' »Der gekaufte Tod« (Tropen, dt. von Ulrike Wasel und Klaus Timmermann). Ein schwarzer Autor, der »sein« Detroit kriminalliterarisch wieder instandbesetzen möchte, nachdem sich seit Loren D. Estleman oder Elmore Leonard niemand mehr so richtig um Motor City gekümmert hat. Sein Held Augustus Snow, halb PoC, halb Mexikaner, fegt durch eine heruntergekommene Stadt, die wieder auf die Füße kommen will, und legt sich mit allen möglichen Mächten an, die nur ihren eigenen Profit im Auge haben. Diversität ist für sein Casting existenziell – lesbische Paare, Schwarze, Mexikaner, alle agieren wohlquitiert, mit einem leichten moralischen Plus auf der nicht-weißen Seite. Das ist state of the art, einerseits. Und auf der anderen Seite steht ein hemmungsloser Waffenfetischismus, der von der NRA gesponsert scheint, und ein Hang zur Vigilanz, der sich wohl aus der hardboiled-Tradition von Chester Himes oder Estleman herleitet, um aber am Ende kreuzbrav dem FBI zu vertrauen, das seinerseits das Vertrauen der Bürger missbraucht. Ein merkwürdiges, wenn auch sehr unterhaltsames Hybrid, das unsere Ausgangsüberlegungen bestätigt: Hier und heute werfen sich Kriminalromane immer noch tapfer ins Handgemenge mit politischen Realitäten, mit neuralgischen Aktualitäten. Unter diesem Dach kann man dann unbeschwerte Kommerzialisierung genauso betreiben wie aufklärerische, emanzipatorische Intentionen haben. Man kann sogar das eine als das andere verkaufen, je nachdem. Übersichtlicher wird der Status quo dadurch nicht, und das können Sie als Appell zum achtsamen Lesen verstehen. Ganz ohne Prognose. ■

KEIN TOTER SCHWEIGT FÜR IMMER!

Ein neuer
Fall für
Karen Pirie



978-3-426-28268-7 | 496 S. | € [A] 17,50

Bestsellerautorin
Val McDermid
auf dem Höhepunkt
ihrer Krimi-Kunst!

DROEMER ✱
droemer-knaur.de

Die Revolution der Töpfe

Ein Krimi, der beweist, was dieses Genre zu leisten imstande ist.

Es ist die Rahmengeschichte – ein Leichenfund in einem Müllcontainer, direkt hinter der Gerichtsmedizin von Buenos Aires –, die den Band als Krimi ausweist, und die ist notwendig, um Inspector Joaquín Alzada in seinem Habitat vorzustellen: ein altgedienter Polizist kurz vor dem Ruhestand, der nicht den Eindruck erweckt, als würde er sich auf den letzten Metern noch einmal zum beruflichen Sprint aufrufen wollen. Aber wenn Personal knapp ist ... man schreibt das Jahr 2001, Argentinien versinkt in einer ökonomischen Krise, die der Bevölkerung buchstäblich die Butter vom Brot nimmt, Geldabhebungen sind so limitiert, dass das tägliche Leben kaum zu bewältigen ist, und die Cacerolazos (»cacerola«, span. »Topf«) sind von lautstarken Protesten, bei denen Pfannen, Töpfe und Kochlöffel zum Einsatz kommen, zu teilweise gewaltbereiten Aufständen mutiert. Alzada ist misstrauisch, was den Leichenfund angeht, gezeichnet von seiner Familiengeschichte und alarmiert wegen der angespannten Lage auf den Straßen. Er hat seine Erfahrungen mit der Militärjunta gemacht. Der gegenwärtigen Regierung traut er kein bisschen.

Und ob er will oder nicht – er muss sich den bitteren Erinnerungen des Jahres 1981 stellen, als sein politisch unbequemer Bruder und dessen Frau in den Folterkammern der Junta verschwanden.

Eine der zentralen Fragen des hervorragenden Bandes lautet, wie man in den Zeiten von Blut, Verrat und Tod ein anständiger Mensch bleiben kann. ■

Sylvia Treudl

Wo der Wolf heult

»Frostmond« ist allen ungeklärten Morden indigener Frauen gewidmet: eine wichtige Botschaft.

Als ein totes indigenes Mädchen aus dem Saint-Laurent Fluss in Montreal gefischt wird, hat Jean-Baptiste LeRoux, zuständiger Kommissar der Sûreté du Québec, eine anstrengende Nacht hinter sich. Der notorisch untreue Ermittler kann sich dank Restalkohol und Kaffeentzug am Tatort kaum auf den Beinen halten, der Anblick des aufgeschwemmten 15-jährigen Mädchens, das 10 Tage lang im Wasser lag, tut schließlich das Seine dazu. Der Mord an der jungen Cree-Indianerin scheint in eine Reihe an Morden von indigenen Prostituierten entlang des Transcanada Highways zu passen, der Profiler Ted Garner wird zum Fall dazugeholt. Und während LeRoux im Laufe der Ermittlungen an seinen Gefühlen wortwörtlich zu ertrinken scheint – nur nicht an denen zu seiner Frau –, ist Psychologe Garner schon härter gesotten: »Gefühle stiften nichts als Verwirrung.«

Frauke Buchholz schafft in diesem mitreißenden wie empathischen Krimi Bewusstsein für die gegenwärtige Situation der First Nations. Die versuchte Auslöschung ihrer Kultur und die Verdrängung in Reservate führten zu einer institutionalisierten Unterdrückung und gegenwärtigem Rassismus – ständiger und gewichtiger Hintergrund in »Frostmond«. Neben der persönlichen Genese der beiden Ermittler überzeugt der Krimi auch mit Witz (Garner isst einmal »Kiss Loreen«), etwas Blut, gewaltiger Landschaft, politischen Anliegen und der respektvollen Annäherung an die indigene Kultur Kanadas und Nordamerikas. Große Empfehlung. ■

Katia Schwingshandl



Eloisa Díaz
1981
Ü: Mayela
Gerhardt
Hoffmann und
Campe, 320 S.



Frauke
Buchholz
Frostmond
Pendragon,
288 S.

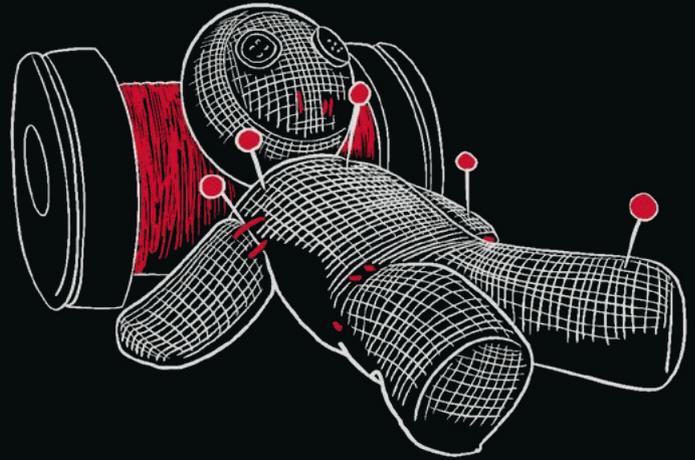
Buchkultur

RÄCHEN IST MENSCHLICH

Der österreichische Psychiater Reinhard Haller und der amerikanische Thriller-Autor Dean Koontz gehen an das Thema Rache auf unterschiedliche Weise heran.

VON JOHANNES LAU

Die eigenhändige Bestrafung eines erlittenen oder empfundenen Unglücks – die Literatur ist voll davon: Man denke nur an Othello oder Medea. Leider lesen wir auch immer wieder von realen Racheataten in Form von Morden und Kriegen. Die Psychologie habe sich dennoch bislang nur wenig mit dem Phänomen beschäftigt, schreibt Reinhard Haller in seinem neuen Buch »Rache – Gefangen zwischen Macht und Ohnmacht«. Der Psychiater nähert sich diesem komplexen Thema darin auf informative wie unterhaltsame Weise. Gemeinhin fließt Blut, aber Haller zeigt anhand von vielen Beispielen, dass Rache auch ohne körperliche Gewalt geübt wird: Streiche unter Freunden, Schadenfreude oder das Schweigen in der Partnerschaft – in all diesen Formen kann sich Rache äußern und ist somit eine zivilisatorische Konstante: »Rache vereint in sich alle menschlichen Gefühle, die normalen und vertrauten, die krankhaften und böartigen, ja sogar die guten.« Die bekannten und problematischen Fälle seien aber die, wenn das eigene Unglück gar nicht mehr verwunden werden kann und eine brutale Rachefantasie zur Wirklichkeit wird. Bis zur Ausführung kann es manchmal Jahrzehnte dauern: »Meist hat die Rache



einen langen Atem. Die ursprünglichen Verletzungen heilen nicht aus, sie vernarben höchstens mit dünner Haut, die jederzeit wieder platzen kann.«

»Rache« heißt auch Dean Koontz' neuer Action-Reißer – der vierte Teil seiner Reihe um die FBI-Ermittlerin Jane Hawk. Dabei wurde sich eigentlich schon in den vorherigen Folgen gerächt: Die Titelheldin hatte nach dem Selbstmord ihres Mannes die dahintersteckende Verschwörung aufgedeckt, die in höchste US-Regierungskreise reicht. Nun ist sie die meistgesuchte Frau Amerikas, und die Arkadier, der entblößte Geheimbund, sinnen wiederum selbst auf Rache. Hawks hat eine Gewaltspirale in Gang gesetzt, aus der sie nicht so schnell herauskommen wird: »Diese Kampagne habe ich begonnen, um den guten Ruf meines Mannes wiederherzustellen. Wenn daraus etwas Größeres geworden ist, war das nie meine Absicht. Ich mache mir keine Illusionen, dass Gott oder irgendein Schutzengel mich vor einer Kugel im Kopf schützen wird, wenn der Kerl, der die Pistole hält, auch nur einigermaßen zielen kann.« Wer sich nämlich für einen Racheakt wirklich entschieden hat, ist davon nur noch schwer abzubringen. ■



Reinhard Haller
Rache. Gefangen zwischen Macht und Ohnmacht
Ecowin 240 S.



Dean Koontz
Rache
Ü: Wulf Bergner
HarperCollins, 510 S.

Illustration: Jorgihti Poll

Anthony J. Quinn GESTRANDET



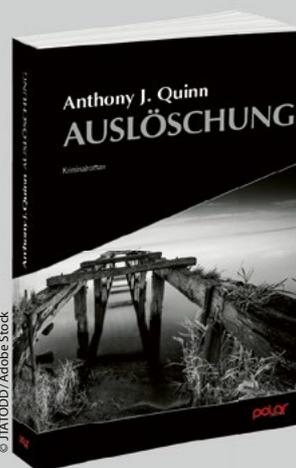
© Eileen Quinn

„Die Wahrheit wird in diesem wunderschön geschriebenen Roman allmählich deutlich. Er offenbart eine beängstigende Tatsache: Die Probleme sind noch nicht vorbei.“

Literary Review

Aus dem Englischen von Robert Brack
320 Seiten, Gebunden mit Schutzumschlag
ISBN 978-3-945133-83-5
EUR (D) 20,00 / EUR (A) 20,60
auch als ebook erhältlich

Anthony J. Quinn AUSLÖSCHUNG



„Quinns Bücher zeigen die Gleichgültigkeit, die wie ein dichter Nebel über den nordirischen Gemeinden in diesen Tagen nach dem Friedensprozess hängt...“
Irish Examiner

Aus dem Englischen von Sven Koch
Mit einem Nachwort von Ulrich Noller
424 Seiten, Klappenbroschur
ISBN 978-3-948392-26-0
EUR (D) 14,00 / EUR (A) 14,60
auch als ebook erhältlich
Erscheinungstermin: 15.06.2021



GUTE RUSSISCHE KRIMIS GESUCHT

In den letzten Jahren schafften es bemerkenswert wenig russische Krimis auf den deutschsprachigen Markt. Wir haben für Sie Wiederentdeckungen und Neuerscheinungen gelesen.

— VON THOMAS WÖRTCHE

In den 1990er- und 2000er-Jahren gab es eine kleine Welle russischer respektive postsowjetischer Kriminalliteratur auf dem deutschsprachigen Markt, wohlgermerkt autochthoner russischer Autor/innen. Die üblichen einschlägigen Narrative von außen über die Sowjetunion, Russland und andere Republiken, also alles seit John Le Carré oder Martin Cruz-Smith, lassen wir hier mal beiseite.

Boris Akunin, Polina Daschkowa, Alexandra Marinina, Darja Donzowa oder Anna Malyschewa, um nur ein paar Namen zu nennen, waren hier zwar nie wirklich fette Bestseller, aber sie wurden doch regelmäßig wahrgenommen. Davon ist nicht mehr viel übrig geblieben in unserem Fokus, zumindest nicht, wenn es um »reines« Genre geht. Hybrid-Autoren wie Dmitry Glukhovsky operieren eher in Richtung Science-Fiction, die, siehe Sergej Lukianenko, auch bei uns wahrgenommen werden – allerdings vermutlich von einer anderen Zielgruppe.

Stellt sich also die Frage, woran das liegt. Ist das Interesse des Lesepublikums so gering geworden, dass sich teure Übersetzungen nicht mehr lohnen? Sind die üblichen literaturbetrieblichen Pipelines, über die Bücher gehandelt werden, ausgetrocknet? Werden in Russland einfach keine sortenreinen Kriminalromane mehr geschrieben? (In der Tat: sehr wenige gute, sagten mir ein paar Verleger/innen in Moskau schon vor zwei Jahren.) Oder hat sich das, was man Kriminalroman oder Politthriller nennen könnte, so verändert, dass die alten Etikette unbrauchbar geworden sind?

Zwei Neuauflagen, übersetzt von Beate Rausch bei Matthes & Seitz, zeigen die Gemengelage sehr schön: »Der gute Stalin« (2002), und die »Enzyklopädie der russischen Seele« (2002) von Viktor Jerofejew. Die Räson einer Wiederveröffentlichung liegt auf der Hand – beides sind Bücher, die sich mit Autokratie und Autokraten beschäftigen, mit Weltmachtfantasien und banalster Lebenswelt unter solchen Umstän-

den. »Der gute Stalin« ist ein autobiografisch grundlegender Roman von Jerofejew, über sich und seinen Vater, der ein hoher Diplomat unter Stalin und noch unter Chruschtschow war, und wegen der dissidenten Umtriebe seines Sohnes schließlich politisch kaltgestellt wurde. Jerofejew junior war eine Art »enfant terrible« der sowjetischen Literaturszene in den 1970er-Jahren, seinen Vater beschreibt er als »den guten Stalin«. Und zeichnet ein eindrückliches Gesellschafts- und Sittenporträt der stalinistischen und poststalinistischen Nomenklatura: den Luxus der Führungsschicht, die kargen Lebensumstände der »einfachen Leute«, die permanente Angst und den Terror des Systems, den Opportunismus der Günstlinge, und die Überzeugung vieler Beteiligten, dass der Kommunismus all die Grausamkeiten dennoch wert sei. Viktor Jerofejew schreibt natürlich keine Apologie des Stalinismus, sondern versucht, dessen politische und psychologische Feinmechanik auf narrativem Weg zu verstehen, die Geschichten hinter der Geschichte sichtbar zu machen. Im Grunde das Kerngeschäft eines Politthrillers, auch wenn er hier als autobiografischer Roman auftritt.

Die »Enzyklopädie der russischen Seele« hingegen hat paradoxerweise mehr Plot-Anteile, obwohl die narrativen Passagen wesentlich karger ausfallen. Das geht so: Ein Intellektueller und ein Agent werden von einem hohen Geheimdienstgeneral losgeschickt, um die Chancen für ein neues russisches Großreich weltweit zu sondieren – wir sind am Anfang der Putin-Ära – und »den Grauen« zu finden, eine menschengewordene Metapher für eine Art »russischen Nationalcharakter«. Aber diese Queste muss man sich bei der Lektüre aus Andeutungen und kleinen Handlungspartikeln zusammenbauen, denn Jerofejews Text besteht aus Reflexionen, Pamphleten, Fragmenten, Nonsense, Exkursionen und anderen »kleinen Formen« mehr zu stichwortartig angeordneten Aspekten der »russischen Seele«, mit Spott, Hohn, Verzweiflung und tiefem Ernst gespickt – irgendwo zwischen Daniil Charms, Bulgakow, Majakowski, Achmatova

Illustration: Jorgi Poll

(bei allen Büchern Jerofejews ist jeder dritte Satz literarisch doppelt codiert, naja, das ist leicht übertrieben ...) und einer Menge Roland Barthes' »Mythen des Alltags«. Bachtin pur: das Profane und das Heilige. Faszinierend.

Auch Sergej Lebedews Politthriller »Das perfekte Gift« (bei S.Fischer, dt. von Franziska Zwerg) oszilliert zwischen Diskurs und Plot. Ein russischer Geheimdienstoffizier wird ausgeschiedt, um einen einst in sowjetischem Dienst gestandenen Biochemiker zu liquidieren, der den supertödlichen Stoff, genannt »Der Debütant« identifizieren könnte, mit dem der russische Auslandsgeheimdienst gerade einen Dissidenten in Tschechien ermordet hat. Kalitin, der Wissenschaftler, hat diesen Stoff schließlich selbst in einer hochgeheimen Wissenschaftsstadt irgendwo in der Sowjetunion entwickelt, mit Hilfe grausamster, zynischer Menschenversuche (man nannte die Opfer »Gliederpuppen«). Während der Killer näher kommt, reflektiert und rekapituliert Kalitin, dies wissend, sein Leben und Wirken, und der Killer denkt über das schmutzige Spiel der Geheimdienste nach, während er natürlich gehorsam mitspielt. Klar, das Buch spielt auf die diversen Nowitschok-Affären an (Nawalny kann noch nicht gemeint sein, das Buch ist 2020 schon erschienen), auf die Tradition der biochemischen Waffenentwicklungen, auf die heuchlerische Diskussion um Saddam Husseins »Weapons of Mass Destruction«. Lebedew sagt zwar andauernd Sowjetunion und Russland, meint aber durchaus »den Westen« mit, der im Kalten Krieg die entsprechenden Forschungen genauso betrieben hatte. Die Pointe des Romans ist fürchterlich ironisch – die jeweiligen Subtexte, die Einblicke in das Denken der Wissenschaftler und ihrer politischen Herren sind nicht unbedingt verblüffend, aber sehr instruktiv.

Genre pur hingegen ist »Tod in weißen Nächten« von G.D. Abson bei Rowohlt (dt. von Kristof Kurz, die Bio hat was von Pseudonym). Eine schon fast klassischen Cop Novel aus St. Peterburg, im Buch gerne »Piter« genannt. Die tough-Kriminalpolizistin Natalja Iwanowa muss eine vermisste schwedische Studentin finden, während sich um sie herum die Leichen türmen. Und natürlich geht es nicht nur um die



Viktor Jerofejew
Der gute Stalin
Ü: Beate Rausch
Matthes & Seitz,
409 S.

Sergej Lebedew
Das perfekte Gift
Ü: Franziska
Zwerg
S.Fischer, 256 S.

Viktor Jerofejew
Enzyklopädie der russischen Seele
Ü: Beate Rausch
Matthes & Seitz,
420 S.

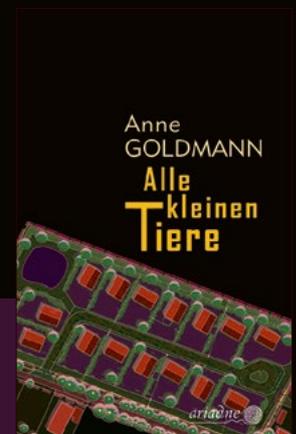
G. D. Abson
Tod in weißen Nächten
Ü: Kristof Kurz
Rowohlt, 448 S.

verschwundene junge Frau, sondern um Geld, viel Geld, um dubiose Geschäfte, um das Organisierte Verbrechen, um Oligarchen (in diesem Fall ein Schwede) und vor allem um die Rolle einer zutiefst korrupten und autokratischen Regierung, deren Inlandsgeheimdienst FSB die größte verbrecherische Organisation von allen ist. Als Beifang bietet der Roman viel Kontext über das Leben in Russland, speziell in St. Petersburg heute, über die Geschlechterverhältnisse, über die psychosoziale Verfasstheit der Menschen. Iwanowa ist stur, notfalls gewaltaffin, nicht beeindruckbar, nicht bestechlich. Sie ist als Figur heutzutage internationaler Standard, so wie der ganze Roman internationaler Standard ist. Kein Grund, Klischee zu schreien oder Klon, denn um zu funktionieren – das tut er nämlich –, muss er eine gewisse innere Plausibilität haben. Oder um Johnny Cash zu zitieren: »I don't like it, but I guess, things happen this way.« ■

WESSEN INTERESSEN? SICHERHEIT FÜR WEN?



Chicago
Prärieschützer,
Amokläufer,
Korruption und Musik:
Mean Streets of Chicago.



Wien
Goldmanns Thriller
erspürt die Kälte der Welt,
ihre Figuren glühen.

WEM GEHÖRT DIE STADT?

DIE DUNKLE SEITE DER NORMANDIE

Ein glamouröses Filmfestival in Deauville wird zum Auftakt einer Reihe rätselhafter Verbrechen: Der sechste Fall für den charismatischen Personenschützer Nicolas Guerlain, der vor einer atemberaubenden Kulisse ermittelt.



Auch als eBook

Weitere Bände der Bestseller-Krimiserie:



MORDE, SCHÖNE MORDE!



How to get away with murder – or not: fünf der raffiniertesten, ausgefallensten, mörderischsten Romane der Kriminalliteratur

— VON ALEXANDER KLUY

ELLERY QUEEN:

»THE CHINESE ORANGE MYSTERY« (1934)

Niemand kam ins Zimmer. Niemand verließ es. Davor das ständig besetzte Sekretariat. Wer also tötete nur den Mann im Raum? Wieso sitzt die Kleidung an ihm verkehrt herum, warum wurden alle Möbel umgedreht, weshalb die Leiche zusätzlich mit Speeren fixiert? Auftritt (zum 8. Mal): Ellery Queen, Elegant und charmanter Privatdetektiv (und erfolgreicher Krimiautor, siehe Richard Castle), in einem »unmöglichen« Mordfall, einem der raffiniertesten »locked room mysteries« überhaupt (und 1958 mysteriös schlecht ins Deutsche übersetzt). Ellery Queen, der Autor, der Ellery Queen erfand, war selber mysteriös, es war das Pseudonym der ab 1929 sehr produktiven, sehr erfolgreichen Cousins Frederic Dannay und Manfred B. Lee.

JOHN DICKSON CARR:

»THE JUDAS WINDOW« (1938)

Englischer als britische Toter-im-geschlossenen-Zimmer-Autoren war nur einer: der Amerikaner John Dickson Carr (1906–1977, 100 Bücher in mehr als 40 Jahren). Das nie ins Deutsche übersetzte, ziemlich rare »The Judas Window« (US-Titel: »The Crossbow Murders«, Die Bogen-Morde) ist noch besser als das allseits gerühmte »The Hollow Man« (US-Titel »The Three Coffins«, deutsch »Der verschlossene Raum«). London, eine Villa, darin ein Zimmer mit Jagdtrophäen, Stahljalousien und schweren Holztüren, alle fest versperrt. Ivory Hume ist darin zu Gast und erwacht nach einem Whiskey, darin Betäubungsmittel war, neben dem mit einem Pfeil erschossenen (nur wie?) Gastgeber. Sir Henry Merrivales kniffligste Causa.

CHRISTIANNA BRAND:

»GREEN FOR DANGER« (1944)

Agatha Christie, Dorothy L. Sayers, Josephine Tey, Margery Allingham und die Neuseeländerin Ngaio Marsh, die »Queens of Crime«: alle hinlänglich bekannt. Aber die Engländerin Christianna Brand (1907–1988)? »Green for Dan-

ger« (»Narkose«, 1951 schlimm ins Deutsche übertragen, auf Englisch zuletzt 1999 aufgelegt) ist wohl ihr raffiniertester Roman. Wo versteckt man am besten einen Exitus? In einem Spital. 1944, England, Luftkrieg. Im OP eines Provinzspitals stirbt bei einem Routineeingriff ein Postbote. Ein Kunstfehler – oder mehr? Reiner Routine halber, nur um weitere Gerüchte zu unterbinden ermittelt Inspector Cockrill ... und stößt auf eine mörderische Verschwörung in abgefeimtester Manier.

DONALD WESTLAKE: »THE AX« (1997)

Mit den Büchern Donald Westlakes (1933–2008) kann man allein eine Bibliothek ausstatten. Er erfand Dortmunder und Parker. Schrieb härter und lustiger als Elmore Leonard. »The Axe« (wem fiel nur als deutscher Titel »Der Freisteller« ein?) zeigt einen Ausweg aus der Arbeitslosigkeit auf. Burke Devore, mittelalt und seit 18 Monaten arbeitslos, bewirbt sich für einen Job in einer Papiermühle ... und räumt nach und nach das halbe Dutzend Mit-Stellenbewerber aus dem Weg und den Noch-Posten-Inhaber, nicht alle wie geplant, hie und da spritzt das Blut höher. Dunkler war Westlake selten. Wir sitzen mitten in des rasend wütenden Burkes Hirn. Dostojewskis Raskolnikow in der sozialdarwinistischen Benchmark-Mühle.

STUART TURTON: »DIE SIEBEN TODE DER EVELYN HARDCASTLE« (2018)

Quasi aus dem Nichts erschien 2018 Stuart Turtons mordscleverer Debütroman. Eine berückend raffinierte Hommage ans Goldene Zeitalter à la Christie et alii. Kombiniert mit »Und immer grüßt das Murmeltier«. Es sind die 1930er-Jahre. Ein abgelegener Landsitz, eine große Party, an deren Ende ein jäher Suizid passiert – oder war es doch Mord? Aber wie? Und wer hätte, wer könnte, wer müsste ... Vollends rätselhaft: Alles beginnt acht Tage lang immer wieder von vorne. Und der Ermittler wacht jeden Morgen in einem anderen Körper, als Gast, Diener, Mann, Frau auf. Dem britischen Ex-Journalisten gelang eine wahrhaft grandiose Wiederauferstehung und Reanimation »klassischer« Motive und ein Mordsfinale. ■

VOM GLÜCK DER IREN

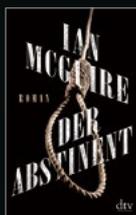
Teilweise an der Grenze des Erträglichen: Die beiden letzten Romane von Ian McGuire schreien, stinken, starren vor Blut und Dreck – das alles bei zurückgenommenem Erzählgestus. Nun liegt sein neuer Roman vor. Ein Porträt.

— VON SYLVIA TREUDL

Ian McGuire, im nordenglischen Hull/East Yorkshire aufgewachsen, ist promovierter Literaturwissenschaftler und Schriftsteller. Er lebt mit seiner Familie in Manchester, wo er auch seinen jüngsten historischen Noir-Krimi »Der Abstinente« ansiedelt. An der Universität seines Wohnortes unterrichtet er kreatives Schreiben, als Spezialist für amerikanische Literatur des 19. Jahrhunderts lehrt er auch in diesem Bereich.

Das universitäre Leben spielt sich nicht nur in den vergeistigten Sphären der Wissenschaft ab – was amüsant in McGuires Romandebüt »Incredible Bodies« (2006, dt. »Klugscheißer«) nachzulesen ist und im Genre Campus-Roman wohlwollend von der Kritik aufgenommen wurde.

Nach diesem Einstieg über das satirische Fach wechselt der Autor das literarische Fahrwasser ganz und gar, setzt auf sein bevorzugtes Interessensgebiet – den Realismus, und legt mit »The North Water« einen bestürzenden Roman vor, der Elemente von Abenteuer-, Historien- und Kriminalroman kombiniert. Die drastische Zeichnung einer Walfangexpedition in die kanadische Arktis, Mitte des



Ian McGuire
Der Abstinente
Ü: Jan
Schönherr
dtv, 336 S.

19. Jahrhunderts, war 2016 für den Man Booker Prize nominiert, wurde von der New York Times zu einem der zehn besten Bücher des Jahres gekürt und erschien 2018 unter dem Titel »Nordwasser« auf Deutsch.

Unvermeidlich stellen sich beim Topos Walfang literarische Assoziationen her, allerdings legt McGuire seinen Plot anders an als Conrad und Hemingway. Bei ihm steht die Bestie Mensch, die so gut wie jede Moral abgelegt hat, im Mittelpunkt. Kein edler Kampf à la »man versus beast« wird zelebriert, die Crew des Walfängers ist fast ausnahmslos am Abschlachten interessiert, es ist egal, ob es sich um den begehrten Meeressäuger, um Robben, Eisbären – oder Menschen handelt. Weder den Bewohnern der eisigen Welten gegenüber noch untereinander herrscht eine Idee von Empathie, die Verrohung gibt den Takt der Begegnungen vor, dazu kommt ein abgefeimtes Spiel mit Versicherungsbetrug, dem der Seelenverkäufer von Schiff zum Opfer fallen soll. »Nordwasser« ist harte Kost, schonungslos und beeindruckend. Was McGuire mit diesem Titel unter anderem beweist, ist die atemlos machende Herstellung von Atmosphäre, die so intensiv ist, dass

Foto: Paul Wolfgang Webster

sich nicht nur alptraumhafte Bilder auftun, sondern auch haptische und olfaktorische Reize nach den Leser/innen schnappen.

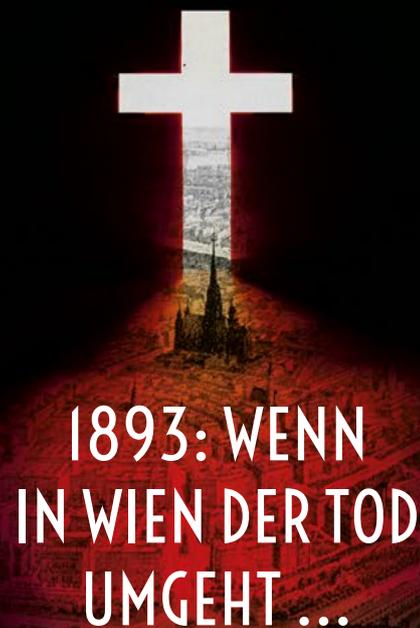
Diese fatale, beklemmende Sinnlichkeit schreibt er im jüngsten Roman »Der Abstinente« fort. Hier zwingt sich auch noch ein Soundtrack zwischen die Zeilen:

If you had the luck of the Irish / You'd be sorry and wish you were dead / You should have the luck of the Irish / And you'd wish you was English instead (John Lennon & Yoko Ono, 1970).

Allerdings geht es keineswegs um simples Schwarzweiß – hier die Helden, dort die anderen. Der bis heute nicht gelöste Konflikt zwischen England und Irland bildet den Ausgangspunkt des Erzählens. Beide Hauptprotagonisten des Romans, James O'Connor und Stephen Doyle, sind Iren, stehen aber auf verschiedenen Seiten der »Troubles«. Der eine, beinahe trockener Alkoholiker, arbeitet im Manchester des Jahres 1867 als Polizist, nachdem er in Dublin seinen Job aufgeben muss und als letzte Chance die Versetzung nach England angeboten bekommt. Er ist aufgrund seines Alkoholkonsums untragbar geworden, und man hofft, dass die neue Dienststelle in Manchester davon nicht Wind bekommen hat. O'Connor, verzweifelt nach dem Tod seines Kindes und seiner Frau, unterhält Kontakte zu Spitzeln, welche die Fenians, jene Untergrund-Organisationen, die in England, Kanada und den USA für ein unabhängiges Irland kämpfen, ausspionieren sollen. Sein Widerpart Stephen Doyle gibt sich als überzeugter Terrorist für »die revolutionäre Sache«, ist in Wahrheit ein wurzelloser, traumatisierter Kriegsheimkehrer, der in der Neuen Welt als einzigen Halt den Kampf im Bürgerkrieg erlebt hat.

Beide Männer stammen aus brachialen Familienverhältnissen, beide sind auf ihre Weise stigmatisierte Außenseiter. Der Polizist O'Connor ist seinen britischen Vorgesetzten und seinen neuen Kollegen suspekt, der ganzen Wache ein willkommenes Opfer für Ressentiment und Ausgrenzung. Als O'Connors Neffe, der aus einem nach Amerika ausgewanderten Zweig der Familie stammt, eines Tages unangekündigt auf der bescheidenen Schwelle seines Onkels steht, der bei einer »Landlady« seine karge Unterkunft gefunden hat, bildet er die erste Schnittstelle zwischen O'Connor und Doyle – der Neffe und der Untergrundkämpfer sind mit demselben Schiff aus Übersee in England eingetroffen. Den narbengesichtigen, skrupellosen Hauptprotagonisten, während O'Connor zunehmend unter seiner Rolle im Dienst leidet, das Mantra »Ich erfülle meine Pflicht« wird täglich brüchiger, »beiden sitzt die Möglichkeit im Nacken, dass sie in Wahrheit immer nur das alte Muster aus Vergeltung und Gewalt reproduzieren, das ihnen nun mal vorgegeben wurde«, stellt der Autor im Interview fest. Ausgehend von der historisch verbrieften Hinrichtung dreier Iren (1867), die einen britischen Polizisten getötet haben, stellt McGuire die Frage nach Nationalismus und Terrorismus, die bis heute brisant ist.

Am Ende des Romans fährt nur der Tod die Ernte ein, es ist ihm gleich, von welcher Seite sie ihm zufällt, ob sie grüne Armbinden oder englischen Tweed trägt in den rußigen, regendurchweichten Straßen von Manchester, die nach Kohle, Armut und Gerberei stinken, und der seinen kompromisslosen Knochenarm bis über den großen Teich ausstreckt. ■



1893: WENN IN WIEN DER TOD UMGEHT ...



€ 16,99 (D) / € 17,50 (A) · ISBN 978-3-86493-166-6

... kommt ein ungewöhnliches Ermittlerduo zum Zuge

Inspektor Leopold von Herzfeldt – ehrgeizig, scharf von Verstand und extrem elegant – und der Totengräber Augustin Rothmayer – schrullig, hochgebildet und mit einem stets schwarzen, schmutzigen Mantel – beginnen gemeinsam zu ermitteln und müssen feststellen, dass sich hinter den Pforten dieser glamourösen Weltstadt tiefe Abgründe auftun.

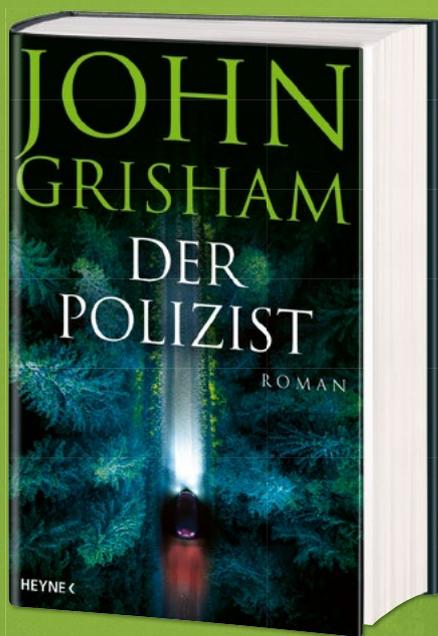
Neues aus der Schreibe von
Spiegel-Bestsellerautor
Oliver Pötzsch.

www.oliver-poetzsch.de



„Ein packendes
Gerichtsdrama,
unglaublich
spannend.“

The New York Times



672 Seiten, gebunden, € 24,70 [A]

Auch als E-Book und als Hörbuch erhältlich

Ein toter Polizist.
Ein junger Verdächtiger.
Ein Anwalt, der für
die Wahrheit alles riskiert.

Im Schatten des Muveran

Rache, ein Leben lang: Marc Voltenauer legt ein gelungenes Debüt vor.

Eine nackte Leiche auf dem Altar der alten Kirche von Gryon, die Arme waagrecht ausgebreitet, die Beine gefesselt, die Augen ausgestochen, im Herzen ein Messer. Mit seiner Kollegin Karine Joubert muss Andreas Auer, 40, Kriminaloberkommissar bei der Polizei von Lausanne und mit FBI-Profilings-Ausbildung, gerade neu in ein Chalet in Le Pars unweit von Gryon eingezogen und schwul (sein Partner Mikaël ist freier Journalist und derzeit damit beschäftigt, seine in und um Gryon wurzelnde Familiengeschichte zu recherchieren), diesen verstörenden Fall aufklären. Das Opfer ist der Teilhaber einer lokalen Immobilienagentur, ein notorischer wie überschuldeter Frauenheld, Jahre zuvor wegen Vergewaltigung verurteilt. Korruption, Erpressung, Hass, Rache: mögliche Motive, die tief in die Vergangenheit führen. Und dann gibt es einen zweiten, einen dritten Toten, alle geblendet, alle ein Messer im Herzen ...

Sechs Jahre hat es gebraucht, bis das preisgekrönte Debüt des Schweizer Marc Voltenauer, der die Region, über die er schreibt, sehr gut kennt, weil er ebendort lebt, jetzt auf Deutsch vorliegt. Auch wenn manches hier sanft papieren raschelt, manche Charaktere sacht stereotyp angelegt sind (die Kampfsportkollegin, der eitle Staatsanwalt, der träge Kollege kurz vor der Pension, symbolisch obskure Bibelverweise) und so mancher Gedankengang zu weitschweifig geraten ist, ein interessanter Auftakt einer lesenswerten Serie ist »Das Licht in der Dunkelheit« allemal. ■

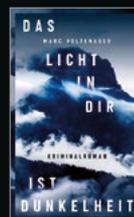
Alexander Kluy

Paradies mit kleinen Fehlern

Alte Liebschaften, neue Ideen, ein brisantes Testament – was ist gefährlicher?

Auf Capri kennen einander alle. Doch dass Elisa Constantini ein Verhältnis hatte, war anscheinend verborgen geblieben: Es ist Simon Mugele, ehemaliger Zitronenpflücker aus Ghana, verwitweter Schwiegersohn der Familie Bellini und jetzt Leiter ihrer Limoncello-Herstellung. Agente Enrico Rizzi wird Zeuge, als Elisa auf ihrer Ape, dem klassischen dreirädrigen Nutzfahrzeug der Insel, von der Straße abkommt und tödlich abstürzt. War es ein Unfall? Die manipulierten Bremsen und die komplizierten Verhältnisse zwischen den Familien deuten eher auf Mord hin: Durch den geplanten nachhaltigen Direktverkauf der Constantinis würden die Bellinis – die Großmutter soll den legendären Limoncello erfunden haben – den wichtigsten Lieferanten des Ovale di Sorrento verlieren. Aber die Ape gehörte gar nicht Elisa. Wen sollte es also treffen? In »Mitten im August« haben Enrico Rizzi und Antonia Cirillo zum ersten Mal zusammengearbeitet. Luca Ventura, dem Autor hinter diesem Pseudonym, der selbst auf Capri lebt, ist mit den beiden ein gutes Gespann eingefallen: Rizzi, der leicht melancholische Einheimische, verkörpert das Flair der Insel – er kocht, trinkt Espresso, denkt nach; wenn im März die Gartensaison beginnt, kann er auf keinen Fall weg und lehnt sogar die prestigieuse Fortbildung ab. Seine norditalienische Partnerin Cirillo hingegen betrachtet als leicht verbissene Ermittlerin die Capri-Idylle eher von außen. Es riecht nach Zitronen und schwach nach Diesel. Gut so – keine Pseudo-Italianità à la Heinichen! ■

Maria Leitner



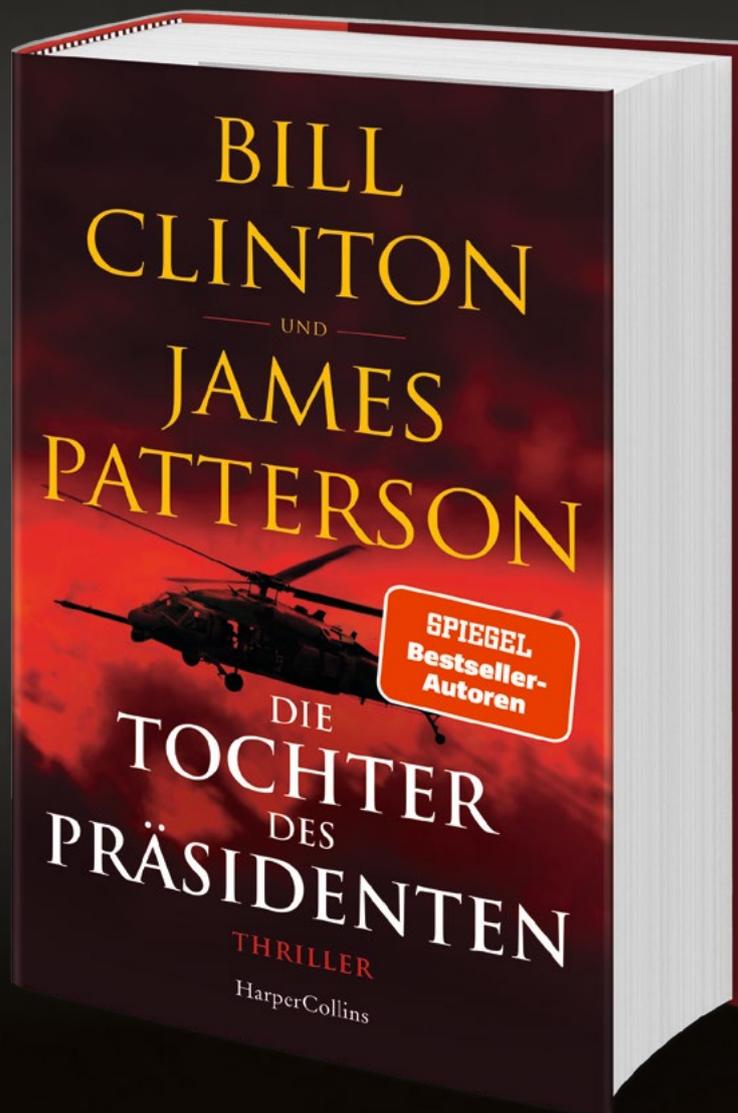
Marc Voltenauer
Das Licht in der Dunkelheit
Ü: Franziska Weyer
Emons, 448 S.



Luca Ventura
Bittersüße Zitronen. Der Capri-Krimi
Diogenes, 320 S.

DER NEUE THRILLER DES ERFOLGSDUOS

NERVENZERFETZEND SPANNEND
GESCHRIEBEN UND MIT
INSIDERWISSEN GESPICKT



Gebunden mit Schutzumschlag | ISBN 978-3-7499-0250-7 | 23,70 €

WELCHER KRIMITYP SIND SIE?

Wir haben für Sie einen interaktiven Krimi erstellt. Beantworten Sie die untenstehenden Fragen, zählen Sie am Ende Ihre Punkte zusammen und finden Sie heraus, zu welchen Krimis Sie im Sommer am besten greifen sollten.

— VON JOHANNES KÖSSLER

1. Es ist ein wunderschöner Morgen, die Vögel zwitschern, die Bäume wiegen sich im sanften Frühlingshauch, und da – am Ufer des Dorfweihers – liegt der Apotheker, in jeder Hand der Griff eines Springseils; es scheint, er habe sich selbst erdrosselt. Was machst du?

- a.** Ich durchsuche seine Taschen nach Kopfwehtabletten, ich habe einen verdammt lästigen Kater von gestern. (2 Punkte)
- b.** Ich mache mir ein Tässchen Tee, selbstverständlich. Der Apotheker wird das kaum übernehmen, obwohl das die Höflichkeit gebieten würde. (3 Punkte)
- c.** Der Apotheker-Toni und ich sind alte Spezl, der schläft nur seinen Rausch aus. Also bind ich ihm die Schuhbänder zusammen. Dann male ich ihm mit Edding einen Schnurrbart, wobei mir auffällt, dass er nicht atmet. Ich sollt ihn vergraben. (1 Punkt)
- d.** Ich untersuche ihn auf versteckte Tattoos oder Siegelringe und präge mir dabei die Art ein, wie das Springseil liegt, möglicherweise eine versteckte Nachricht. (4 Punkte)

2. Der Apotheker ist tot, die Dorfbewohner versammeln sich, auch der Dorfpolizist. Er nimmt dich mit auf die Polizeiwache, wo er dich befragt: »Haben Sie die Leiche berührt?«

- a.** Gegenfrage, Sheriff: Auf dem Bild hinter Ihrem Schreibtisch, sind das Sie und Big Joe, der Bahnhofscafébesitzer, die da neben dem Apotheker in gelb-roten Kutten vor einem großen Haufen weißen Pulvers stehen? (4 Punkte)
- b.** Das war nicht mehr nötig, Sergeant. Ich konnte auch so erkennen, dass er nicht mehr unter den Lebenden zu weilen schien. Ganz im Gegensatz zu zufällig anwesenden Polizeibeamten. (3 Punkte)
- c.** Hören Sie, Officer. Ich weiß ja nicht, wie Sie das hier in der Stadt so handhaben, aber ich steh nicht auf so was. (2 Punkte)
- d.** Natürlich Herr Inspektor, ich wollte sehen, ob er kitzlig ist. (1 Punkt)

3. Der Dorfpolizist hat dich gehen lassen. Du kehrst an den Tatort zurück und suchst nach Spuren. Was findest du?

- a.** Eine Bananenschale und Hundekot und, nachdem ich mich von meinem Sturz erholt habe, ein Streichholzbriefchen in meinem linken Nasenloch. Da steht irgendwas drinnen. (1 Punkt)
- b.** Ein Streichholzbriefchen vom »Donkey & the Cat«, einem Speakeasy hinterm Bahnhofscafé. Darin hat jemand mit Lippenstift eine dreistellige Nummer notiert. Sieht aus wie eine von Big Joes Bahnhofsschließfachnummern. (2 Punkte)
- c.** Keine Zeit, um im Dreck herumzuwühlen. Morgen habe ich einen wichtigen Termin. Ich rufe meine Mutter an, versichere ihr, dass es mir gut geht, und mache mich auf den Weg zu Big Joe. (4 Punkte)
- d.** Ich finde, es ist eine Unart, hier überall Müll herumliegen zu lassen. Ich packe das beschmierte Streichholzbriefchen ein. Soweit ich weiß, wird dieses Fleckchen Erde vom Besitzer des Bahnhofscafés bewirtschaftet, Mr. Joseph Big. Ich werde ihn über das Werk dieser Rowdies informieren. (3 Punkte)

4. Du sitzt in Big Joe's Bahnhofscafé. Big Joe steht vor dir. Was bestellst du?

- a.** Ich will nichts trinken, Mr. Big. Aber sagen Sie, wussten Sie, dass man auf Ihrem Grundstück am Weiher eine Leiche gefunden hat? Eine schlimme Sache, das. Und dabei ist auch noch Müll herumgelegen. (3 Punkte)
- b.** Joe, du alter Hund, bring mir eine Maß und Weißwurst. Sag, du hast schon damals am Schulhof beim Schnurspringen betrogen. Sag, nur zum Spaß, was hast du eigentlich gegen den Apotheker g'habt? (1 Punkt)
- c.** Ich habe Ihre Einnahmen/Ausgaben-Rechnung überprüft, Mr. Joe, und mir sind dabei ein paar Unstimmigkeiten aufgefallen. (4 Punkte)
- d.** Einen doppelten Whiskey on the Rocks, Zugang zu deinen Schließfächern und deinen Allerwertesten auf Grundeis, wenn du den Mund nicht aufmachst, und damit rausrückst, was du für eine Sache mit dem Apotheker am Laufen hast. (2 Punkte)

5. Big Joe hat dich ins Hinterzimmer gelockt, gefesselt und seinen Komplizen, den Dorfpolizisten, geholt. Gemeinsam mit dem Apotheker wollten sie ins Drogengeschäft einsteigen, doch der hat kalte Füße bekommen. Wie befreist du dich?

a. Als Kinder haben der Joe und ich gemeinsam Zaubertricks geübt. Der hat damals schon immer denselben Knopf verwendet. Man muss nur den Daumen ausrenken und dann mit dem linken Fuß hinterm Ohr vorbei ... (1 Punkt)

b. Wie praktisch, dass Sie beide hier sind, ich hätte Sie sonst in meinen Salon zum Tee geladen. Dort ist übrigens gerade der Sergeant und liest den Zettel, auf dem steht, wo ich bin. (3 Punkte)

c. Ich hab noch immer das Streichholzbriefchen in der Tasche, wenn ich es schaffe, das hinter meinem Rücken anzureißen und dabei immer cool zu bleiben ... (2 Punkte)

d. Ich habe ihre ganze Geschichte mit meiner App aufgenommen und direkt an den Staatsanwalt geschickt. Sie sind schon auf dem Weg hierher. Ihr Geheimbund hat keine Chance. Außerdem habe ich mit dem Streichholz meine Fesseln ... (4 Punkte)

6. Das große Finale:

a. Ich bedaure es, dass nun drei Stützen der Gesellschaft dem korrumpierenden Einfluss der sogenannten Drogen-

kriminalität anheimgefallen sind. Doch Strafe muss sein und Torheit schützt vor Strafe nicht. Ich werde das Bahnhofscafé nun wohl selbst weiterführen. Dabei kann ich auch gut mithören, was die Fahrgäste des 14:50-Zuges so erzählen. (3 Punkte)

b. Nachdem ich mich von meinem Sturz erholt, meine Hose wieder hochgezogen und mir den Daumen unter Schmerzensschreien wieder eingerenkt hab, ist ein Polizist aus dem Nachbardorf reingekommen und hat – nachdem sie alle drei zu lachen aufgehört haben – die beiden festgenommen. Der war grad auf Durchreise, ist ins Hinterzimmer gegangen, weil niemand an der Bar gestanden hat, und hat alles mitgehört. (1 Punkt)

c. Das Streichholz hat meine Fesseln durchgebrannt, Big Joe ist zwar ein ganz schöner Brocken, aber er hat ein Glaskinn. Meinen rechten Haken hat er nicht kommen sehen. Er ist umgekippt wie ein morscher Baum, direkt auf den Polizisten drauf. Shelly, die Kellnerin, ist gerettet, aber was Langfristiges ist nicht drin, sie ist eine Braut mit zu vielen Geheimnissen. (2 Punkte)

d. Das Streichholz hat nicht nur meine Fesseln durchgebrannt, sondern auch die Öllacke hinter mir entzündet. Das ganze Bahnhofscafé ist in die Luft geflogen. Die Bundesbehörden haben das Nest hier hochgehen lassen und ich liege im Krankenhaus. Ich bin übrigens in die geheime Gesellschaft der Buchhalter aufgenommen worden, ganz exklusiv mit tollen gelb-roten Kutten. (4 Punkte)

Zur Auflösung ►

MÖRDERISCHES LESEVERGNÜGEN

Klaus Ranzenberger

Mostkost

Ein Fall für den Onkel Franz
Innviertler Krimödie

Es wird kriminell in des Onkels beschaulichem Heimatstädtchen. Und er mitten drin. Getrieben von seinem Spezi, dem Albert, mischt er sich widerstrebend ein in Dinge, die ihn nichts angehen. Es wird auf jeden Fall ebenso spannend wie vergnüglich. Versprochen!

224 Seiten, 13,5 x 21,5 cm
Hardcover, ISBN 978-3-7025-1025-1
Auch als eBook erhältlich.
Im Handel ab Juli 2021



€ 22,-



€ 22,-

Christoph Lindenmeyer

Teufelsgasse

Roman

In der feinfühligsten Charakterisierung dreier Männer geht es um den Kontrast zwischen dem Milieu von Massenmedien und jenem von Kleingärtnern. Warum wird ein Täter zum Ermittler, und warum verliert sich die Spur einer ungeheuerlichen Tat in der Realität?

320 Seiten, 13,5 x 21,5 cm
Taschenbuch, ISBN 978-3-7025-0999-6
Auch als eBook erhältlich.

VERLAG ANTON PUSTET

Weiterer spannender Lesestoff auf www.pustet.at

Auflösung:

ICH LACHE DICH ZU TODE! (6-10 PUNKTE)

Das Leben ist ernst genug, der Alltag lastet schwer, dein Ausgleich sind die tiefschwarzen Torheiten tödlicher Täter. Das ist Wahnsinn? Oh nein! Auf deine dunkle Leseseele wirkt politisch unkorrektes Slapstick-Sterben ahnungsloser literarischer Opfer erleichternd und reinigend. Lyrisch-poetische Höhenflüge sind für dein Lesevergnügen nur dann sinnvoll, wenn der darauffolgende Absturz in die unerklärlichen Untiefen des blutigen Humors von einem hemmungslosen Lachen begleitet wird. Die Mordwerkzeuge deiner Wahl sind Ironie, Sarkasmus, stumpfe Pointen, die feine Klinge. Täter und Opfer sind oft zweidimensional überzeichnet, egal, Hauptsache witzig. Deine Held/innen: Thomas Raab, Rita Falk, Manfred Rebhandl, Karsten Dusse, Stefan Slupetzky, Tatjana Kruse, Günther Pfeifer, Edith Kneifl und Johann Allacher.

FÜNF HARTGEKOCHTE EIER (HARDBOILED & NOIR) (11-15 PUNKTE)

1. Schuhe, billiger Fusel und Hut gehören AUF – zwei Beine gehören VOR deinen Schreibtisch. Bei der zweiten oder dritten Büroszene wird das dann umgedreht. 2. Es ist immer Abend oder Nacht: Wer vor 17 Uhr aufsteht, hat keine Ahnung von dieser harten, grausamen Welt und macht sich was vor. 3. Bullen sind schlechte Neuigkeiten, die bringen immer alles durcheinander. Gute Bullen sind entweder die verlogene Hälfte einer Verhörtechnik oder tot. 4. Probleme löst du mit Gewalt: gegen Frauen oder krumme Typen. Andere Arten von Menschen gibt es nicht. Als einziger echter Mann musst du es schließlich wissen. 5. Am Tatort liegt immer ein Streichholzbriefchen. Kein Streichholzbriefchen = kein Verbrechen, klar? Die üblichen Verdächtigen: Raymond Chandler, Dashiell Hammett, George Simonon, Jörg Fauser, Friedrich Glauser und Joseph Knox, Sara Paretsky, Sara Gran, Harry Bingham und alle, die sich bei Ariadne im Argument, Lenos, Polar oder dem Pulp Master herumtreiben – das ist erstklassiger Stoff.

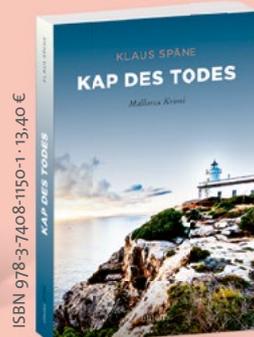
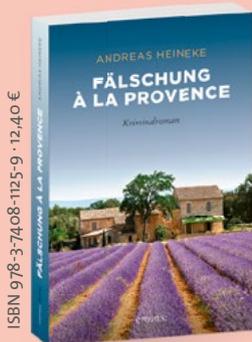
DER TEE SCHMECKT ETWAS KOMISCH, FINDEST DU NICHT? (16-20 PUNKTE)

Gutes Essen, eine Tasse Tee, ein schöner Spaziergang und ein gepflegter Garten: Ordnung ist das halbe Leben, und die andere Hälfte verbringst du mit der Lektüre dieser schrecklichen Kriminalromane. Da geht es um so schlimme Dinge wie Mord, Totschlag, Diebstahl und Erpressung! Deine Chuzpe und dein durch den Genuss dieser Schundliteratur geschärfter Verstand sind der Grund, weshalb du für die Aufklärung von Verbrechen besser geeignet bist als jeder Polizist. Das, und der Hochmut deiner Täter, selbst dann noch aufzutauhen, wenn du die Klärung des Verbrechens sogar ankündigst, machen dich zum/zur erfolgreichsten Detektiv/in der Welt. Die häufigsten Todesursachen: Ein Schlag mit einem stumpfen Gegenstand, Erwürgen oder Gift. Deine Held/innen: Agatha Christie, Ruth Rendell, Louise Penny, G. K. Chesterton, S J Bennett, Alan Bradley, Pierre Martin und M. C. Beaton.

LEARNING BY ACTION (WIRTSCHAFTS-, WISSENSCHAFTS- ODER POLITHTHRILLER) (20-24 PUNKTE)

In der wirklichen Welt geht es immer um Geld. Fantasten sollen sich weiter mit erfundenen Morden um einen Zug aus Paddington oder ähnlichem Firlanz beschäftigen – Zeit ist Geld, und wenn du schon Geld aus gibst, um deine Zeit mit einem Buch zu verplempern, dann willst du dabei wenigstens etwas lernen. Über Aktienbetrug mit einem Quantencomputer, über die Illuminaten oder einen globalen Stromausfall, oder über etwas, das mit Politik oder Anwälten zu tun hat, das sind schließlich alles Verbrechen. Gott sei dank gibt es da diese kleinen Anwaltskanzleien, die sich – gegen jede Vernunft – für die Gerechtigkeit opfern und schließlich obsiegen! (Um dann von einer großen Anwaltskanzlei gekauft zu werden und endlich ans große Geld zu kommen, womit sie sich dann einen Quantencomputer kaufen können!). Deine Held/innen: John Grisham, Marc Elsberg, Frank Schätzing, Andreas Eschbach, Michael Crichton und Preston & Child, Dan Brown und Ursula Poznanski. ■

emons: SO FERN UND DOCH SO NAH ...



Der neue Star am Krimi-Himmel



Gewinnerin des
Publikumspreises
»Textfunken« des ORF

This app kills you

Andreas Winkelmanns so
mörderischer wie spannen-
der Tracking-App-Thriller

»Wohin nur mit der Wut?« lautet der erste Satz des ersten Kapitels, nachdem im Prolog ein Mord geschah: Begangen von einem Psychopathen, der sadistisch mordet und dies filmt.

Rebecca Oswald sitzt im Rollstuhl, ihr langjähriger kriminalistischer Kollege Jens Kerner joggt ungerne. Daher das leichte Übergewicht, das er nun durch regelmäßiges Laufen loswerden will. Bewegung, insbesondere das Laufen, durchzieht als blutig rotes Motiv Andreas Winkelmanns neuesten Thriller. Denn Eva, die begeisterte Läuferin mit Technogadgets, wird abends zum Opfer eines Mörders. Morgens hatte Kerner noch mit ihr gesprochen, vor ihrem Haus war ein Mann niedergestochen und im Auge verletzt worden. Was hat es mit dem Hacken von Evas spezieller Begleit-App Vivatar, eines Echtzeittrackers, auf sich? Und ergibt sich daraus ein Muster auf der Karte, das zeigt, wer das nächste Opfer sein wird? Wie viele werden noch getrackt ...?

»Die Karte« ist Band 4 der Kerner-und-Oswald-Serie des in der Nähe von Bremen lebenden Autors. So sehr man risikolos darauf setzen kann, dass wie bisher jeden Juni ein neuer Band erscheint, so sehr raubt die Risikospannung dieses Polizei-Tech-Thrillers mit lebendigen Dialogen und nicht wenigen humoristischen Einsprengseln und raffinierten Anspielungen – so heißt der digitale Forensiker Tony Hillmann, Reverenz an den US-Autor Tony Hillerman – den Atem. Einzige logische Moral: Das Smartphone ganz weit von den Laufschuhen aufbewahren! ■

Alexander Kluy

Krimi mit Lehrbuch

Bei Alex Michaelides trifft
britischer Charme auf grie-
chischen Mythos.

Zugegeben, »Die verschwundenen Studentinnen« klingt eher nach einem Vorabendfernsehkrimi. Der Nachfolger des internationalen Bestsellerdebüts vom britisch-zyprischen Autor Alex Michaelides allerdings entwickelt sich zu einem klugen, reizvollen Thriller. An einem ehrwürdigen und traditionsbewussten Cambriger College werden grausame Morde an jungen Studentinnen begangen, die Polizei scheint ratlos, aber wir beobachten nicht sie, sondern Mariana, die Psychotherapeutin mit griechischen Wurzeln, beim Ermitteln. Noch vor ein paar Jahren haben sie und ihr tödlich verunglückter Mann gemeinsam am (fiktiven) St. Christopher College studiert, und schweren Herzens entscheidet sich Mariana nun, dort zu bleiben, um die Morde aufzuklären. Dabei trifft sie auf alte und neue Bekannte, muss sich selbst die beste Therapeutin sein und weiß am Ende nicht mehr, wem sie noch glauben kann.

Auch wenn Michaelides von Anfang an etwas dick aufträgt – mit Bezügen zu Freud und Zitaten von Shakespeare, überzogen wirkenden sprachlichen Bildern und teils ausufernden Beschreibungen – so kreierte er doch eine anschauliche, trotz aller Pittoreske beklemmend wirkende Welt, die vor britischen Klischees schreit. Die ständigen Bezüge zur griechischen Mythologie haben sicher sowohl mit seiner eigenen Herkunft als auch der seiner Protagonistin zu tun, bilden aber auch den Rahmen zu den Seminaren und Vorlesungen der betroffenen Studentinnen, und so lernt man neben all der Spannung sogar noch was dazu. Empfehlenswert! ■

Maria Nowotnick



Andreas Winkelmann
Die Karte.
Rowohlt,
384 S.



Alex Michaelides
Die verschwundenen Studentinnen
Ü: Kristina Lake-Zapp
Droemer,
352 S.
ET: 1. Juli



978-3-8392-0095-7
16,50 € (D)/16,50 € (A)

SPANNUNG

GMEINER



Du siehst es nicht. Und trotzdem kann es dir gefährlich werden ...

Philomena Schimmer kämpft gegen eine unsichtbare Bedrohung.

Georg Haderer
Seht ihr es nicht?
Kriminalroman
ISBN 978-3-7099-8125-2
336 Seiten, Hardcover
Erscheint im August



Eine tote Köchin und viele kalte Spuren:

Wer braut hier ein böses Süppchen und verdirbt sogar Franz Gasperlmaier den Appetit?

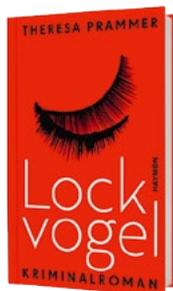
Herbert Dutzler
Letzter Knödel
Ein Altaussee-Krimi
ISBN 978-3-7099-7933-4
408 Seiten, Paperback
Erscheint im Juli



Sie hat Talent – und er sie in der Hand:

Was ist dran an der Geschichte, dass ein einflussreicher Regisseur übergriffig geworden sein soll?

Theresa Prammer
Lockvogel
Kriminalroman
ISBN 978-3-7099-8103-0
376 Seiten, Hardcover



Wenn der digitale Albtraum zur Hetzjagd in der Wirklichkeit wird:

Computerkurs der unangenehmsten Art für Wiener Oldschool-Ermittler.

Stefan Slupetzky
Im Netz des Lemming
Kriminalroman
ISBN 978-3-7099-7942-6
208 Seiten, Paperback



Einsamkeit ist ansteckend

Nur die Tiere hören den Tod. Ein Pageturner der besonderen Sorte

Ein ausgestorbenes Dorf am Rande des französischen Zentralmassivs, starrköpfige Bauern, eine Sozialarbeiterin und eine ganze Menge Schafe sind die Kulisse dieses atmosphärisch einzigartigen Romans. Handlungstragend sind Stille, Einsamkeit und die verkarstete Landschaft der menschlichen Gefühle. »Nur die Tiere« ist ein Page- oder viel mehr ein Chapterturner, jedes Kapitel fügt der Geschichte eine zusätzliche Perspektive, jede Perspektive der Landschaft einen weiteren Farbton hinzu. Doch von Anfang an:

Évelyne Ducat, die Frau eines zu Geld gekommenen Ex-Viehbauern, verschwindet spurlos im zerklüfteten Hochland. Jeder spricht davon, jeder hat seine Vermutungen, still sind nur die Tiere. Die müssen versorgt, gepflegt, gezählt und rein gehalten werden. Alice ist Sozialarbeiterin und kümmert sich um die Bauern der Gegend, an vielen Fronten kämpft sie gegen Vereinsamung und Verwahrlosung, so sieht und hört sie einiges. Josef hat niemanden mehr, seit seine Mutter gestorben ist, ist Alice die erste Frau, die mit ihm spricht. Und während Alice alles tut, um die Einsamkeit auszumerzen, kapselt sich Alice' Mann immer mehr ab, er arbeitet und schweigt, sein einziger Anspruch, so scheint es, ist eine Unbekannte. Wie nebenbei verwebt Niel die Handlungsstränge, wie zufällig greifen wohlmeinende und verzweifelte Motive ineinander und zeigen den Menschen in seiner wahren Form: als Gefangenen im traurigen, aussichtslosen Spiel seiner Triebe und Wünsche. Frei ist nur das Land, frei sind nur die Tiere. ■

Johannes Kößler

Nicht mehr wegducken

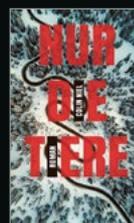
Liebenswert und kompetent führt Goldmann ihre Figuren ins böse Geschehen.

Abgesehen vom soghaften Plot ist die Lektüre auch deshalb so eingängig, weil Anne Goldmann den Satz vom »Schreiben über das, was man kennt« beherzigt. Nach zahlreichen Jobs im Dienstleistungssektor betreibt sie seit langen Jahren Straffällige nach der Haft.

Nun legt die gebürtige Kärntnerin ihren 5. Roman vor – und es ist wunderbar, dass die selbstkritische Autorin ihre literarische Arbeit, die zwischenzeitlich auf Eis lag, nicht aufgegeben hat. Es wäre auch zu schade um ihr Talent, das sich u. a. auf der Shortlist für den Leo-Petruz-Preis für Kriminalliteratur 2019 findet. Im vorliegenden Band sind es vier Hauptprotagonist/innen, die aus unterschiedlichen Gründen randständig sind, sich durch ihre Lebensumstände kämpfen und eigentlich nur ihr bescheidenes individuelles Glück wollen. Es geht um die Brüchigkeit der Biografien, die ein bestimmtes Aus-der-Norm-Sein bedingen – oder das genaue Gegenteil, nämlich erwünschtem Verhalten übereifrig entsprechen.

Alle vier sind konfrontiert mit einer Realität, die aggressiv, manipulativ, gierig und/oder verleumderisch, im besten Fall gleichgültig ist; wo das Häuschen am ausfransenden Rand der Großstadt zur Falle werden kann; vor allem in Zeiten der Gentrifizierung. Wenn sich vorgeblicher Edelmut in eine hässliche Fratze verwandelt, angebliche Hilfestellung zur Übergriffigkeit wird, ist es irgendwann genug. Es wissen sich auch kleine Tiere zu wehren. Selbst gegen einen Wolf(f). In der unpräzisen, genauen Beobachtung des Alltäglichen ein absolut mitreißender Krimi. ■

Sylvia Treudl



Colin Niel
Nur die Tiere
Ü: Anne Thomas Lenos, 285 S.



Anne Goldmann
Alle kleinen Tiere
Ariadne, 304 S.

Mörderisches Baden

»Das Phantom von Baden«: Werner Stanzl lässt amüsant und feinironisch ermitteln.

Baden, das Tor zum Wienerwald. Ein Call-Girl wird aus nächster Nähe durch einen Pistolenschuss getötet. Alfred Eder, Versicherungsangestellter bei der Länderversicherung zu Wien, infolge seiner Semi-Autistik erfolgreicher Vermögensverwalter und amourös heftig zurückgeblieben, war nicht nur einer ihrer Kunden. Er war auch ihr Anlageberater. Was die Kontrollinspektorin Ilse Strasser (mit sehr guten Judokenntnissen – auch Ursache für ein abgewendetes Disziplinarverfahren) mit Erstaunen hört, nachdem sie ihn als Zeuge zur Kontrolle und Konsultation in die Wohnung der Ermordeten mitgenommen hat. Doch ist er vielleicht mehr als das? Ist er der Mörder? Womöglich wegen der hohen Lebensversicherungspolice, die sich die Prostituierte Wochen zuvor in bar hatte auszahlen lassen? Rasch scheint der Fall ohne konkrete Spuren zu verplätschern und droht, zum Cold Case zu werden. Alfred entwickelt sich Monate später zum erfolgreichen Witwentröster und Verwalter von Hinterlassenschaften. Dann wird eine der von ihm betreuten Witwen ermordet. Nur wenig später schlägt das Wienerwaldphantom ein drittes Mal zu. Schließlich stellen Strasser und Eder, inzwischen heftig verliebt, dem Täter eine Falle – ohne Ergebnis ... erst einmal.

Werner Stanzl, 30 Jahre lang Journalist bei »Stern«, ORF und »Der Standard«, lässt auf vier Italien-Kriminalromane einen hochsympathischen, klug konstruierten und mit feiner Ironie getrüffelten Band folgen, der sich so angenehm wie unterhaltsam liest. ■

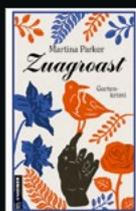
Naomi Dortheimer



Werner Stanzl
Das Phantom von Baden. Ein Wienerwald-Krimi
Haymon, 288 S.



Heidi Troi
Bewährungsprobe. Lorenz Lovis ermittelt. Ein Brixen-Krimi
Servus, 320 S.



Martina Parker
Zuagroast. Ein Gartenkrimi
Gmeiner, 480 S.
ET: 7. Juli

Südtirols Columbo

»Bewährungsprobe«: Zum zweiten Mal ermittelt Lorenz Lovis in Brixen.

Das ist wohl echt Pech. Und zwar eine Pechsträhne, die nicht enden mag. Da ist Lorenz Lovis, noch immer unvertraut mit agrarischen Tätigkeiten, mal wieder mehr Single denn Strohwitwer. Chaos und Schulden seines Erbbauernhofs in Brixen werden täglich, ja fast stündlich mehr. Und sein komplett neuer Reiterhof wird exakt zero nachgefragt. Deshalb hat er, vormals bei der Staatspolizei Brixen, um etwas Geld zu verdienen nun nebenbei eine Privatermittlung in Sachen »Wer hat mehrere Pferde am Perwanger Hof vergiftet?« angenommen. Klientin: so schwierig wie fordernd. Und dann liegt auch noch ausgerechnet die Xanthippe Jasmin Oberegger tot in seinem Weinberg. Höchst verdächtig: sein Hofhelfer Paul, der sich an nichts erinnern kann. Also ist Lovis wieder als Privatdetektiv gefragt, wenn auch in seinem ganz eigenen Tempo, denn nun geht es um die eigene Haut und die des Freundes. Und dann gibt es im gar nicht mehr so idyllischen Brixen einen zweiten Mord. Zum Glück sind da noch seine Freunde, die noch eigenwilliger als er auf eigene Faust ermitteln ...

Lorenz Lovis, den in Sachen Temperament sympathisch gezügelten Südtiroler Lokal-Columbo, kennt man bereits aus dem Erstling »Feuertaufe«, den Heidi Troi, die zuvor mehrere Kinderbücher schrieb und in Brixen das Theaterpädagogische Zentrum leitet, 2020 herausbrachte. Landschaftlich wie kulinarisch extraschönes Lokalkolorit wird aufgetischt. Und Trois Brixen ist nicht gar so kalt wie das Venedig von Patricia Highsmith. ■

Naomi Dortheimer

Lieben und sterben

Das Südburgenland präsentiert sich mit einer sympathischen Ermittlerin.

Sex und Tod – das ist es, worum es im Wesentlichen in der Natur geht. Auch in diesem aberwitzigen wie bösen Buch, das sich »Gartenkrimi« nennt, spielen neben Natur und Gärtnern zwischenmenschliche Beziehungen, Liebschaften und der Tod die Hauptrolle. Vera kehrt nach Jahren als Journalistin in Wien in ihre südburgenländische Heimat zurück und freundet sich mit der ebenfalls zugezogenen – »zuagroasten« – Eva an. Beide treten dem »Gartenclub« bei, lernen bei Johanna über Heilkräuter und Giftpflanzen, und zwischen Korruption und Ehebrüchen nimmt die Geschichte ihren rasanten Lauf.

Martina Parker, selbst erfolgreiche Journalistin und Burgenländerin, gewährt in ihrem ersten Roman einen tiefen Einblick in die südburgenländische Seele, ganz ohne derb zu werden oder in Klischees abzugleiten. Mit scharfem Blick schreibt sie über Land und Leute, und man möchte sofort hin, in diese Gegend des Weins und der Thermalbäder. Neben einer gekonnten Milieustudie gelingt Parker außerdem die Schilderung und Aufdeckung eines Kriminalfalles, der anfangs vorhersehbar scheint, sich aber letztlich anders entwickelt als erwartet. Journalistin Vera wird zur Ermittlerin wider Willen, ihr Heimatort wird ordentlich auf den Kopf gestellt. Liebesdinge, Annäherungen und Trennungen dürfen genauso wenig fehlen wie Wissenswertes rund um Natur und Garten. Ein herrlich erfrischender Krimi mit viel Esprit und intelligentem Witz, Scharfsicht und liebenswerten Details, der außerdem das Südburgenland in ein neues Licht rückt. ■

Karoline Pilcz

BITTE NERVEN KITZELN ...

Kinder lieben es bekanntlich,
wenn man sie kitzelt. Diese
Krimis kitzeln die Nerven!

— VON ANDREA WEDAN

Eines Nachts, nachdem er heimlich einen spannenden Krimi gesehen hat, beschließt Emil: Er will auch einen schreiben! Akribisch macht er sich Notizen in einem Heft – doch dann nimmt ihm seine Lehrerin genau dieses ab. Und das ist nicht Emils größtes Problem: Er vermisst seinen verstorbenen Vater und er weiß auch, dass seine Mutter große Geldsorgen hat. Auszeit von seinen eigenen Sorgen hat Emil bei Karl. Der ist Besitzer eines Büdchens, ein kleines Lokal, wo man Zeitungen, Zigaretten und Kleinkram einkaufen kann. Dort lernt Emil auch Finja kennen. Und plötzlich geht es richtig rund in Emils Leben. Finja macht gerne Pläne – einen, um Geld für Emils Klassenfahrt aufzutreiben und einen, um sein Notizbuch wiederzubekommen. Und dabei machen die beiden eine Entdeckung, die tatsächlich kriminell ist. Jemand bricht in Karls Büdchen ein, und am nächsten Tag ist Karl selbst verschwunden. Und wie kommen bloß echte Diamanten in Überraschungseier? Wenn auch die Geschichte nicht unheimlich spannend geschrieben ist, so begeistert sie mit Tiefgründigkeit und ist unglaublich vielschichtig. Und immer wieder streut der Autor nebenher ein wenig Allgemeinwissen zwischen die Zeilen.

Spannender geht es in einem Vorort nördlich von Hamburg zu, in dem nicht alles so verschlafen ist, wie es auf den ersten Blick scheint. Unter jedem Dach verbirgt sich eine Tragödie. In Luckys Familie sind die Sorgen um seinen älteren Bruder Max groß, aber zumindest können die Familienmitglieder noch zusammen lachen. In Theos Familie ist das Lachen so gut wie abgeschafft. Die verhärmte Tristesse im biedereren Einfamilienhaus macht dem ohnehin schon schüchternen Jungen zu schaffen. Der viel coolere Lucky kommt auch wesentlich besser bei den Mädchen an, auch bei Leni. Zumindest vorerst, denn als die verwöhnte Leni Luckys Bruder Max kennenlernt und er sie mit Drogen versorgt, ist Lucky



Jutta Wilke
Das Karlgeheimnis
III: Ulf K.
Coppenrath,
304 S.



Carmen Korn
Die Vorstadtprinzessin
Rotfuchs,
352 S.



William Goldsmith
Mark Anchovi,
Pizzadetektiv
Ü: Katja Frixe
dtv, 240 S.

abgeschrieben. Max ist ein Bad Boy – und Mädchen wie Leni stehen auf Bad Boys. Max ist es auch, der von Kommissar Lüttich gesucht wird. Der ermittelt an einem Mädchenmord. Im am Dorf angrenzenden Wald wurde die Leiche eines Mädchens gefunden und bald darauf eine zweite und eine dritte – alle genauso hellblond wie Leni. Faszinierend, wie es die Autorin schafft, auf trockene Art zu schreiben und es gleichzeitig darunter brodeln zu lassen. Garantiert wird bis zum Ende keiner errahnen, wer von den zahlreichen Protagonisten tatsächlich all die blonden Mädchen erwürgt hat.

Wenn Colin für seine Eltern Pizzen ausliefert, tut er das in einem Trenchcoat und verteilt dabei Visitenkarten, »Colin Kingsley, Privatdetektiv. Code: Extra Anchovis«. Und tatsächlich werden eines Tages drei Pizzen mit extra Anchovis bestellt, doch der Auftrag erweist sich als äußerst seltsam. Kein Wunder – es ist ein Test des G.P.V., des »Goldenen Pfannenwender Verbands«, der größten Geheimorganisation von Gastronomie-Detektiven. Der Hintergrund: Gastronomieangestellte sind als Detektive besonders gut geeignet, da sie nah an Täter herankommen, jedoch dabei unauffällig bleiben. Colin besteht den Test mit Bravour. General Schlüssel ist begeistert und bietet ihm eine Ausbildung an, doch: Es ist kein ungefährlicher Job. Die Organisation arbeitet mit den mächtigsten Menschen dieser Welt zusammen. Auf Klassenfahrt in die ewige Stadt erfüllt er seinen ersten Auftrag: Operation Calzone. Unter dem Geheimnamen Mark Anchovi soll er im Auftrag der italienischen Regierung Pizzen an Alan Fresco ausliefern, der verdächtigt wird, das Gemälde »Mädchen mit einem Eichhörnchen« des Künstlers Leonardo da Quincy aus dem 15. Jahrhundert gestohlen haben. Das beschert Colins aufregende Tage zwischen Sightseeing-Klassenfahrt und dem aufregenden Leben eines Geheimagenten. ■



ABO ABO ABO

Buchkultur

Neue Bücher, neues Glück – und dazu rundum informiert mit dem Buchkultur-Abo.

Ihre ABO-Vorteile:

- ABO-Vorteil 1: 6-mal im Jahr zum günstigeren Tarif**
 Jede Menge Lesetipps: Die wichtigsten Romane und die interessantesten Sachbücher werden aktuell besprochen. Zusätzlich in jeder Ausgabe: Interviews und Geschichten aus der Welt der Literatur, die Sie sonst nirgends zu lesen bekommen, randvoll mit Vorstellungen von ausgewählten Neuerscheinungen!
- ABO-Vorteil 2: Sonderhefte gratis in Ihrem Postkasten**
 Mit dem Abonnement erhalten Sie zusätzlich alle drei Buchkultur-Sonderhefte mit Themenschwerpunkt zugesandt.
- ABO-Vorteil 3: Geschenkbuch**
 Ihre Abo-Prämie zur Wahl! Beachten Sie untenstehend unsere Angebote.



Buchkultur gibt den Überblick aus der Welt der Literatur.

Sie möchten Buchkultur im Abonnement beziehen? Füllen Sie einfach das anschließende Formular aus, machen Sie davon ein Foto und senden es an:

abo@buchkultur.net

Oder postalisch an:

Buchkultur Abo-service
Eslargasse 10
1030 Wien
Österreich

Orffstraße 14
80634 München
Deutschland



Ja, ich möchte Buchkultur abonnieren
 Ich bestelle Buchkultur im Jahresabo ab der nächsten Ausgabe als Printmagazin um € 35,- / digital um € 30,- (Nicht zutreffendes bitte streichen). Die Rechnung kommt per E-Mail (auf Wunsch auch gerne per Brief). Als Dankeschön erhalte ich ein Geschenkbuch meiner Wahl. *

Name/Vorname _____
 Straße/Hausnummer _____
 Land/PLZ/Wohnort _____
 Telefon/E-Mail _____

Ich möchte per E-Mail den BUCHKULTUR-Newsletter mit zusätzlichen Inhalten sowie Informationen rund ums Magazin und die Aktivitäten der Buchkultur Verlags GmbH erhalten. Meine Mail-Adresse wird nicht an Dritte weitergegeben.

Zahlung: Ich erhalte einen Erlagschein. Das Buch wird nach Bezahlung der Rechnung zugestellt.
 Kein Risiko – Abo-Garantie: Wenn mir Buchkultur nicht gefällt, Postkarte oder Mail genügt, und mein Abo endet nach einem Jahr. Sonst verlängert es sich zum jeweils gültigen Vorzugspreis für Jahresabonnenten. Widerrufsgarantie: Ich kann diese Bestellung innerhalb von 14 Tagen (Datum des Poststempels) bei Buchkultur schriftlich widerrufen. Allgemeine Geschäftsbedingungen siehe QR-Code links oder: <https://www.buchkultur.net/wp-content/uploads/2019/04/AGB.pdf>

Datum/Unterschrift _____

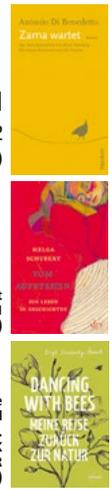
Alle unsere weiteren Abooptionen und Informationen zu den Abobüchern finden Sie online unter www.buchkultur.net/shop

* Als Geschenkbuch wähle ich (Wahlmöglichkeit, solange der Vorrat reicht):

Antonio di Benedetto
ZAMA WARTET
 (Wagenbach)

leider vergriffen
Helga Schubert
VOM AUFSTEHEN
 (dtv)

Brigit Strawbridge
Howard
DANCING WITH BEES.
MEINE REISE ZURÜCK ZUR NATUR
 (Löwenzahn)



Luca Ventura

Mord auf der schönsten Insel der Welt –
die Erfolgsserie geht weiter.

Ermitteln und genießen mit
mediterranem Lebensgefühl –
die Capri-Krimis.



Luca Ventura
*Mitten
im August*

Der Capri-Krimi

Roman · Diogenes

Auch als eBook und Hörbuch



Luca Ventura
*Bittersüße
Zitronen*

Der Capri-Krimi

Roman · Diogenes

Auch als eBook und Hörbuch

NEU